

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Ernst Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Umbau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Wenn Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Zustellung. Einzelne Nummern 5 Pf. — Invertikosa gebührt die Tagespost 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Inland 10 Pf. Postfach Nr. 5288 Berlin. — Einwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 144.

Magdeburg, Sonntag den 22. Juni 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Schreckensherrschaft in Sicht?

Aus Konstantinopel wird uns vom Genossen Parvus geschrieben:

Das politische Ergebnis der Ermordung Mahmud Schewkets ist, daß nunmehr die entschiedeneren Elemente ans Steuer kommen. Vor allem Talaat, der schon vorher der leitende Wille der neuen Regierung war, aber hinter den Kulissen bleiben mußte, weil er sich als Hauptanführer des Staatsstrechs, der Rasim das Leben kostete, zu sehr exponierte. Talaat hat das Ministerium des Innern übernommen. Auch das Präsidium des Kriegesgerichts, das die Hauptarbeit der politischen Verfolgungen auszuführen haben wird, ist in andre, sehr energische Hände übergegangen.

Es heißt von Talaat, daß er gleich nach dem Anfall auf Mahmud Schewket ins Kriegsministerium stürzte und dort alle möglichen Dispositionen traf. Das zeigt die Bedeutung, die dieser Mann von einer tatsächlich letzten Energie, die noch durch einen klaren und ausreichend beschränkten Geist in sehr günstiger Weise unterstützt wird, sich zu erwerben verstanden hat.

Es wird diesem Ministerium sicher nicht an dem „Willen zur Tat“ mangeln. Ob auch seine Kraft dazu ausreicht, ist eine andre Frage.

Vorkünftig finden jeden Tag Hunderte von Verhaftungen statt. Schon vor 2 Tagen wurden 600 Verhaftungen gezählt, jetzt dürfte wohl das Tausend erreicht, wenn nicht überschritten sein.

Die Verhaftungen sind zunächst die natürliche Folge der Verschwörung, die immer weitere Kreise um sich zieht. Wie es auch in andern Ländern zu sein pflegt, mußte die Polizei im voraus alles, am Tage der Tat nichts, und jetzt bereichert sie ihre Kenntnisse in einer Weise, daß sie bald mehr wissen wird, als überhaupt sich wissen läßt.

Die Insassen des Automobils, von dem aus der Ueberfall erfolgte, sind nun alle bis auf einen, dessen Verhaftung nahe bevorstehen soll, festgenommen worden. Die meisten von ihnen legten umfassende Geständnisse ab. Man hat bei den Verhafteten sehr bedeutende Geldsummen gefunden, zusammen gegen 25 000 Frank. Das Geld soll von dem verhafteten Schewki herrühren, der angeblich in Beziehungen zu Scherif-Pascha steht. Auf diese Weise wird der letztere in die Affäre mit hineingezogen.

Von den Persönlichkeiten der Attentäter werden in der jungtürkischen Presse die allerjüngsten Charakteristiken entworfen. Sie seien Spieler, Betrüger, professionelle Beutel- und Ehrabschneider. Das dürfte alles zutreffen. Allein Tatsache bleibt bei alledem, daß einige von ihnen in der ersten Zeit nach der Revolution auch in den Kreisen des Komitees eine bedeutende Rolle spielten und in solch hohem Grade Gehör fanden, daß z. B. die Verhaftung und Einlieferung des Deputierten Niza-Mur, die seinerzeit so viel Aufsehen erregt hatte, nunmehr auf die Denunziation seitens eines der gegenwärtigen Mörder Mahmud Schewkets zurückgeführt wird.

Nun befolgt aber die Regierung selbst jetzt eine andre Taktik als jene, die sie im ersten Augenblick nach dem Attentat einschlagen zu müssen glaubte. Während sie in der ersten Zeit das Ganze als Handlung einer Clique abseits von angesehenen politischen und vor allem militärischen Kreisen darzustellen bemüht war, hat sie schon jetzt durch die vorgenommenen Verhaftungen politische und militärische Persönlichkeiten, die hervorragende Stellungen einnahmen, in die Affäre mit hineingezogen. So sind unter andern verhaftet worden: Ferid, gewesener Abgeordneter und Zeitungsredakteur, Nimai-Saffi-Pascha, der Chef der liberalen Partei, der Artilleriegeneral Mutavha Namyf und noch mehrere Offiziere und Beamte in höhern Chargen, wie der gewesene Präsident des Militärgerichts, General Tcherkez-Euseiman-Pascha, ein Oberst des Generalstabs, der frühere Wali von Bagdad usw.

Man spricht von einer weit verzweigten Verschwörung, deren Fäden nach dem Zustand, nach Paris und nach Konstantinopel, dem nahen rumänischen Hafen, der bloß 12 Stunden Fahrt von Konstantinopel entfernt ist, hin führen.

Da die Tat von keinem Appell an die politische Öffentlichkeit begleitet war, so kann der Zweck nur der gewesen sein, durch politische Morde anarchoide Zustände zu schaffen. Das wäre aber eine Taktik, wie sie von den mazedonischen Banden befolgt wurde. Ist dem so, dann mußte man doch vor allem mit einer internationalen Intervention rechnen. Das führt zu der Vermutung,

ob es nicht von vornherein auf eine solche Intervention abgesehen worden war. Sehr kennzeichnend nach dieser Richtung hin ist der anonyme Brief, den der österreichische Gesandte in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini, 2 Tage vor dem Attentat erhalten haben soll. In diesem Briefe wird darauf hingewiesen, daß wichtige Ereignisse bevorstehen, und der Adressat in seiner Eigenschaft als Dohner der Gesandtschaften eruchtet, dafür Sorge zu tragen, daß Marine-soldaten der fremden Kriegsschiffe in die Stadt geführt werden. Auch die Kononmisteri von Scherif-Pascha in Paris, daß in 8 Tagen die Regierung gestürzt sein würde, gehört in die gleiche Kategorie von Indizien. Ferner ist Tatsache, daß die Berichtsbörer in die Menge blinde Schiffe abgaben. War das nur zu dem Zweck, um sich im Trubel zu retten, oder war vielleicht, ebenfalls nach mazedonischem Muster, beabsichtigt, die Menge selbst aufzureizen und so eine allgemeine Schießerei und ein Gemetzel hervorzurufen? Wäre das auf einem mazedonischen Basar passiert, wo die meisten Feuerwaffen mit sich herumtragen, so wären diese Folgen sicher eingetreten.

Sollte es aber wirklich auf eine Intervention Europas abgesehen sein, so drängt sich die weitere Frage auf: in wessen Auftrag ist das geschehen? Welche Macht ist daran interessiert, das türkische Regime in Konstantinopel zum Zusammenbruch zu bringen? Die Frage ist von so weittragender Bedeutung, daß man gut tut, erst die weiteren Resultate der Untersuchung abzuwarten, bevor man da auch nur eine Mutmaßung äußert.

Indessen zeigt sich aber jetzt in den Verhaftungen die Tendenz, aller oppositionellen Elemente hobhaft zu werden. Alle, die jemals gegen die Regierung auftraten, erscheinen ihr jetzt verdächtig, alle sind ihr vor allem unbenahm. Aufsehen erregte besonders die Verhaftung mehrerer griechischer Politiker in sehr geachteter Stellung. —

Jaurès' Rede.

Die Rede unseers Genossen Jaurès gegen die französische Militärvorlage war mehr als eine rednerische Glanzleistung. Es war eine von tiefer Sachkenntnis getragene historische Untersuchung der militärischen Entwicklung seit 150 Jahren und zugleich die unwiderstehliche Beweisführung, daß heute die demokratische Organisierung der Landesverteidigung der stärkste Schutzwall gegen jeden feindlichen Angriff und zugleich die höchste Friedensgarantie ist.

Der Eindruck war ein unübertreffbarer. Das ging nicht nur aus den Beifallsbezeugungen hervor, die von den Sozialisten bis zum Zentrum hinübergriffen, nicht nur aus der geradezu religiösen Aufmerksamkeit, mit der die gesamte Kammer, die anwesenden Generale einbegriffen, den Ausführungen unseers Genossen lauschte, sondern das zeigte die einfache Tatsache, daß der Vormittagsklub, in der Jaurès seine am Tage zuvor begonnene Rede beendete, 300 bis 400 Abgeordnete beimohnten, während sonst 30 bis 40 Abgeordnete in den Vormittagsitzungen anwesend zu sein pflegen.

Wir können natürlich die siebenstündige Rede nicht vollständig wiedergeben. Wir bringen deshalb die hervorragendsten Stellen nach dem offiziellen Stenogramm und geben die übrigen Ausführungen andeutungsweise wieder. Jaurès führte aus: „Ob die Kommission und die Regierung es wollen oder nicht, das Prejekt, das sie der Kammer unterbreiten, gestaltet aus allen Gesichtspunkten die „große“ militärische Organisation viel schwieriger, die das republikanische Law verlangt: die Vorbereitung und körperliche Erziehung der Jugend, die Ausbildung, Training und Einweisung der Reservisten. Dadurch allein, daß dieses Projekt der militärischen Institution die Wege zur Zukunft verschließt, drängt es sie notwendig zu den Formen der Vergangenheit zurück, zurück zu dem überlebten Typus der Berufsarmee.“

Diesem Projekt hält Jaurès die von ihm vorgeschlagene Umgestaltung zur Volkswehr entgegen, in der die aktive Dienstzeit nach und nach von 18 auf 6 Monate herabgesetzt wird.

„Wir, die wir gerade wollen, daß Frankreich in der Welt eine große historische und moralische Mission habe, wir, die wir immer jede Abenteuer- und Abenteurpolitik zurückweisen, die wir den definitiven Frieden vorbereiten und eine höhere Zivilisation sichern wollen, wo die überall gegenwärtige Kraft der Demokratie und der Freiheit die antiken Gewalten wieder gutmachen wird, wir wollen, daß niemand dieses großzügige Friedensanerbieten der ängstlichen Kraftlosigkeit eines seiner selbst nicht sichern Volkes zuschreiben kann. Und wir wollen nicht nur die Verteidigungskraft, die Kraft der Unabhängigkeit dieses Landes auf ihr Maximum bringen, sondern wir wollen es so für die Verteidigung organisieren, indem wir die schismatischen Hypothesen annehmen. Das heißt den Fall annehmen, wo Frankreich ganz allein, ohne Unterstützung von außen und ohne Bündnis sich gegen seine eventuellen Feinde zu verteidigen hätte. Nicht wir verachten die Unterstützung, die Frankreich durch die Klugheit und Geschicklichkeit seiner Diplomatie erwerben könnte, aber wir sind der Meinung, daß ein Volk, wenn es die Möglichkeiten der Zukunft und die notwendige Anstrengung für seine Unabhängigkeit und sein Heil berechnet, nur auf seine eigene Kraft zählen soll. Und deshalb habe ich das Recht, die Spöttereien, die man wegen der deutschen Sozialisten an uns richtet, etwas kindisch zu finden.“

Man sagt uns: „Was, Ihr zahlt auf die, um Frankreich gegen die Angriffe und die Abenteuer zu sichern? Welche Mission? Selbst wenn sie es wollten, selbst wenn sie im Grunde nicht patriotischer wären wie ihr, könnten sie es nicht.“

Nein, meine Herren! Wir verlassen uns nicht auf die Wachsamkeit der deutschen Sozialisten, um Frankreich zu sichern. Gewiß, wir sind stolz auf die mutige und beharrliche Anstrengung unserer Genossen gegen die Militaristen jenseits des Rheins, gegen den Chauvinismus, gegen alle imperialistischen und aggressiven Absichten. Wir wissen, daß sie unter den ganz besonders schwierigen Umständen, die ihnen das Reichsregime bereitet, kämpfen, und wir haben das Recht, über jene zu lächeln, die uns sagten, daß die deutschen Sozialdemokraten den Rüstungen, der chauvinistischen Politik nur eine Scheinopposition entgegenstellen. Seit Jahren, seit Generationen haben sie gegen die militärischen Gewalttätigkeiten des Reiches gekämpft. Sie sind verfolgt, sie sind mit Hunderten von Jahren Gefängnis und mit Mannsprüchen beladen worden. Sie haben nicht geschwankt. Und in dem Kampfe, der gegenwärtig unternommen wird, haben sie dem Volke, das man mit einer Hurra-Politik zu Rüstungen mürrischen wollte, wenigstens die Ueberlegung gegeben, die Schwere der Last zu fühlen, und haben derart vor neuen Wahnsinnigkeiten Hindernisse aufgestellt. In dem Augenblick, wo man sie einer gewissen Nachgiebigkeit anklagte, haben sie über den Militarismus jenseits des Rheins, über sein Einvernehmen mit verdächtigen industriellen Unternehmungen, den Mißbrauch eines Ständes springen lassen, der den Abgrund der militaristischen Korruption bis zu unterst beleuchtet hat.

Wir haben das Recht, den deutschen Sozialdemokraten diese Ehrenbezeugung zu geben, und wir haben das Recht zu sagen, daß alles in allem die Organisation von vier Millionen der stolzeiten, der gebildetsten deutschen Bürger nicht ohne Einfluß auf die Geschichte der Welt ist. Die absolute Gewalt ist genötigt zu überlegen, ehe sie sich in Abenteuer stürzt, wenn sie weiß, daß vier Millionen vereinigter Gewissen gegen die Politik der Provokation protestieren.

Gewiß, in der bürgerlichen Presse werden die deutschen Sozialisten je nachdem bald als brave Patrioten und Imperialisten, bald als Quantité négligeable, bald als innere Gefahr hingestellt. Aber nicht wir teilen ihnen eine solche Rolle zu, und ich protestiere in ihrem Namen: Sie werden für Deutschland, wenn es seine Unabhängigkeit zu verteidigen haben wird, ebensowenig eine Ursache der Schwäche sein, wie wir französischen Sozialisten eine Ursache der Schwäche an dem Tage sein werden, wo Frankreich ohne Abenteuerpolitik seine Freiheit und sein Recht zu verteidigen haben wird.“

Jaurès untersucht dann das Verhältnis zu Rußland und dessen auswärtige Politik. Er erinnert daran, daß nach Abschluß des Bündnisses Rußland an die deutsche Grenze sechs verstärkte Armeekorps postierte, die jedoch nach der Entbreue von Rotadam im Jahre 1910 hinter die Weichsel zurückgezogen wurden. Der General Maitrat, eine allgemein anerkannte Autorität, behauptet sogar in einem Buche, „daß seit 1910 eine militärische Konvention zwischen Deutschland und Rußland besteht, was übrigens dieses nicht hindern wird, seinem Bündnis mit Frankreich treu zu bleiben, da dieses Bündnis defensiv ist.“ (Widersprechen ist dieser Behauptung weder in der Kammer noch in der Presse. Die Zurückziehung der russischen Grenztruppen zeigt jedenfalls, daß die angebliche „lawische Gefahr“ purer Schwindel ist.) Jedenfalls mußte das militärische Problem in Frankreich so aufgefaßt werden, als hätte man auf die Unterstützung Rußlands nicht zu rechnen. Und deshalb bildet die vorgeschlagene dreijährige Dienstzeit einen Rückschritt und eine Gefahr. Einen Rückschritt, weil die mit der allgemeinen zweijährigen Dienstzeit begonnene Demokratisierung der Armee gebrochen wird, und eine Gefahr, weil die zur Verteidigung notwendige Vermehrung der Reservisten unterbunden wird. Statt auf die deutsche Heeresvermehrung mit der augentausenden Vermehrung der Kaiserarmeen zu antworten, müßten die Reservisten intensiver herangezogen und ausgebildet, die Mobilisierung beschleunigt, die Grenzfestungen erweitert werden.

Was man vorschlägt, ist ein absurdes Plagiat des deutschen Militarismus, um so absurder, weil selbst mit der dreijährigen Dienstzeit die französische Friedenspräsenz um 200 000 Mann hinter der deutschen zurückbleiben wird. Auf diesem Gebiet ist Frankreich von vornherein besieg: Das Plagiat ist um so absurder, weil der deutsche Generalstab gegenwärtig selbst sich plagiiert, die Taktik Moltkes von 1866 nachahmt, wie die Generale von 1906 die friederizianische Taktik nachgeahmt haben. Jaurès zitiert dabei den General v. Verhardi und das Thema der deutschen Manöver von 1912. Das zeigt, daß der deutsche Generalstab über die Taktik Moltkes noch nicht hinausgekommen ist.

„Der deutsche Militarismus befindet sich inmitten einer Geistes- und Methodenkrisis. Einerseits hat er kein anderes Mittel, als sich selbst zu kopieren, andererseits warnt ihn innerer Instinkt, daß er sich ungeheuren Gefahren aussetzt, wenn er sich selbst kopiert, während die Völker in neuen Verhältnissen sind. Das einzige Heil Deutschlands ist, die verwastete Nation demokratisch zu organisieren, um für die Hypothese, daß es an zwei Grenzen zugleich die Stürm bieten müßte, die populären Kräfte gegen beide Geuer zu haben. Aber diese offizielle Deutschland ist glücklicherweise für Sie, meine Herren, noch weniger wie Sie fähig, diese Methode zu verstehen und anzuwenden. Denn es hat mehr noch wie Sie Angst vor der bewaffneten Nation. Deutschland hat militärisch davor Angst. Seine militärischen Chefs, aus der Aristokratie oder einer Halbbarbarie entnommen, erinnern sich der Ereignisse von 1813 ohne Vergnügen. Sie erinnern sich ohne Vergnügen, daß kaum 6 bis 7 Jahre nach jener Schlacht von Reno, wo die alten Generale der friederizianischen Schule Preußen in den schmachvollsten Zusammenbruch geführt haben, in die Niederlage gefolgt von widerstandslosen Kapitulationen, sie erinnern sich, daß 7 Jahre nach dem Bankrott des offiziellen Militarismus Preußens es das deutsche Volk war, die Armen, die revolutionären Geister, die Bauern, mühend gegen die Fremdherrschaft, die sich erhoben und zu den Trümmern der alten Armee 60 Prozent der Landwehr fügten. Die Bauern, die aus den Höfen kamen und denen man blaue Uniformen gab. Und wissen Sie warum? Weil man ihre Uniformen aus den blauen Sonntagströcken schmiedete, die die Bauern trugen, wenn sie zur Kirche gingen. Und mit ihren Mähren, mit den Bauermpferden, in die verwesene Kavallerie organisiert worden, die die alte Armee Preußens je aktiver hat. . . . Diese militärische Bewegung von 1813 war nicht nur eine nationale Bewegung, sie war eine demokratische und populäre Bewegung. Und heute noch, wenn das deutsche Volk sein politisches Recht fordert, wenn es im preußischen Landtag seinen Teil der Souveränität fordert, sagt es: Es war doch das Volk, das 1813 dazu beigetragen hat, Deutschland wenigstens zu retten.“

Jaurès geht dann zur Untersuchung der Deckungsgruppen über und zeigt die technischen Unmöglichkeiten, mit 9 Kompanien wie verschiedene Techniken ausgeführt haben, innerhalb 24 oder 48 Stunden in Frankreich einzubringen. Selbst wenn in so kurzem Zeitpunkt eine schlagfertige Armee gebildet werden könnte, würde sie von der Mauer der Grenzfestungen aufgehalten werden und müßte einen Umweg nach Norden machen, was nach dem General Mairat 18 Tage in Anspruch nehmen würde, also Zeit genug, um die Mobilisierung der Reserven durchzuführen. Über das Festungssystem braucht man nach Norden ausgebaut zu werden, um auch von da einen plötzlichen Einbruch unmöglich zu machen. Will man also die Integrität des Landes garantieren, dann gibt es andere Mittel als die Verhängung der Dienstzeit. Frankreich ist infolge seiner schwachen Geburtenziffer um so mehr gezwungen, seine Reserven zu benutzen, weil Deutschland zu dem Schutze des Massenaufgriffs übergeht.

Man sucht die Kriegslüchtigkeit der Reserven herabzusetzen. Jaurès zeigt dagegen, wie 1870 die französische Berufsarmee von der in der Mehrheit aus Reservisten zusammengesetzten deutschen Armee geschlagen wurde und wie dann die Massenerhebung, der jede militärische Organisation und Vorbereitung fehlte, noch 6 Monate der deutschen Invasion standgehalten hat. Dasselbe Beispiel haben die serbischen und bulgarischen Heereben angestellt, die alle türkischen Armeen gezeigt. Von allen diesen Lehren, von allen technischen Errungenschaften ist in der Vorlage nichts enthalten. Unser Projekt ist von demselben Geiste inspiriert, wie der Antrag der 110 Sozialdemokraten im deutschen Reichstag die Dienstzeit auf 1 Jahr herabzusetzen.

Sie können nicht, zur Verursachung zurückkehren und Sie sind schon von Zweifeln befallen. Die Anträge auf Urlaubzeiten, Befreiungen beginnen sich heimlich einzuschleichen, wie die Schlangen in den Rissen des Festungswalls. Und während Sie sich bemühen, den Luxus Ihrer unmöglichen Armee zu realisieren, vernachlässigen Sie die Konstituierung der populären Armee. Da ist die Gefahr. Es gibt noch eine andere. Je schwächer Ihre Gründe sind, um Ihr Projekt zu unterstützen, desto mehr werden Sie gezwungen sein, den Ton zu forcieren, die Farben zu schwärzen und die leicht unvorsichtige Worte zu gebrauchen. Wir haben die tiefe Ueberzeugung, daß wir zugleich für die Verteidigung des Landes, für die nationale Armee arbeiten und für den Weltfrieden, dem die französische Republik ihre Unterstützung schuldig ist."

Die Aufnahme dieser Rede von der bürgerlichen deutschen Presse, die sich auf telegraphische Auszüge stützte, ist gestern an dieser Stelle besprochen worden. Man erkennt nach diesen mündlichen Auszügen, wie es um den „neuen Patriot“ Jaurès bestellt ist.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 21. Juni 1913.

Sie bestimmen nicht, sie bitten.

Gesetzliches Gebot oder unerhörte Bitte? Das ist die Frage, die die zweite Lesung der Militärvorlage in den verschiedensten Formen beherrscht. Im Reichstag besteht eine sichere Mehrheit, die mit den Zuständen im Heere unzufrieden ist und Reformen fordert. Die Sozialdemokraten wollen diese Reformen erzwingen, indem sie beantragen, entsprechende Bestimmungen in das neue Wehrgesetz selbst anzunehmen. Da die Regierung auf dieses Wehrgesetz nicht verzichten will, wäre sie genötigt, mit dem ganzen Gesetz auch manche ihr weniger zusagende Änderungen in den Kauf zu nehmen, und die Abstellung der vom Reichstag gerügten Mängel wäre damit gesichert. Aber regelmäßig, wenn es zur Abstimmung kommt, zerfällt die Reformmehrheit in zwei Teile, von denen der eine, der sozialdemokratische, auf der gesetzlichen Bindung besteht, während der andere, der bürgerliche, diese Bindung ablehnt und sich damit begnügt, eine Resolution anzunehmen, in der der Reichstanzler ersucht wird, dafür zu sorgen, daß dies geschieht oder jenes unterbleibt.

So war es auch am Freitag wieder bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag gegen den Militärbudget. Die bürgerlichen Parteien wissen sehr gut, daß die üblichen terroristischen Konformmethoden des Militarismus moralisch verwerflich sind und dem Gattungsinteresse, auf dessen Stimmen man doch auch nicht verzichten möchte, den größten Schaden zufügen. Fast schien es nach dem Verlauf der Verhandlungen am Donnerstag, als ob in diesem Falle eine Ausnahme von der Regel eintreten sollte und als ob wenigstens die Jurisprudenz diesmal für den sozialdemokratischen Gesetzesvorschlag stimmen wollten, der die militärische Sperrre wegen Hergabe von Räumen zu Veranlassungen einer Partei oder Unerkennung verbietet und den Betroffenen die Lage auf Umkehrung und Schadenersatz einräumt. Ueber Nacht kamen es sich die Liberalen aber wieder anders überlegt, nur ein Teil der Jurisprudenz stimmte noch für den Antrag, der denn auch mit 127 gegen 201 Stimmen abgelehnt wurde. Das Ergebnis war abermals die Annahme einer Resolution, deren Tendenz sich in der Richtung des sozialdemokratischen Antrags bewegt.

Ueber die Bedeutung oder vielmehr über die Bedeutungslosigkeit solcher Resolutionen ist schon so viel geredet und geschrieben worden, daß sich jedes Wort zu ihrer Kennzeichnung erübrigt. Man könnte beinahe schon wünschen, daß sich die sozialdemokratische Praxis an dieser Resolutionsmacherei überhaupt nicht mehr beteilige. Auf der anderen Seite aber kann es freilich der Sozialdemokratie nur erwünscht sein, wenn durch die fortgesetzte Erzeugung von Resolutionen, die in den Bureauford des Bundesrats wandern, immer neuer Konfliktstoff zwischen Reichstag und Regierung aufgebracht wird. Die Klagen über die Mißstände, die man mit Resolutionen vergeblich zu bekämpfen sucht, werden nicht abreißen, und die Frage, warum die Regierung den Wünschen des Reichstages zumiderhandelt, wird nicht verstummen. Schließlich werden dann auch die bürgerlichen Parteien genötigt sein, etwas mehr Festigkeit zu zeigen, wenn sie nicht der Verachtung der Wähler anheimfallen wollen.

Für diesmal aber bleibt das Verhalten der bürgerlichen Parteien im Kampfe gegen die von ihnen selbst anerkannten Mißstände in der Armee veritas und vollständig. Der Liberalismus bleibt seiner alten Politik treu, der Politik der verwehrt Gelegenheiten.

Irren und Verbrechen.

Der Landwehrkommandant und Kommandeur von Ansbach, der im Januar den Hauptmann Hedrich nach einem kurzen Vorstoß erschossen hatte, ist am letzten Freitag vor den Geschwornen in Frankfurt a. d. T. der vor-

sächlichen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang schuldig erkannt worden. Das Gericht trat jedoch diesem Spruche nicht bei, sondern wies die Sache zu neuer Verhandlung an das neue Schwurgericht.

Es handelt sich um einen der seltenen Fälle, in denen der § 317 der Strafprozessordnung zur Anwendung gelangt, wonach Verweisung an ein neues Schwurgericht stattfinden kann, wenn sich nach der Ueberzeugung des Gerichtshofs die Geschwornen zuungunsten des Angeklagten geirrt haben. Der Irrtum der Geschwornen besteht offenbar in der Annahme, daß der Angeklagte für seine Tat verantwortlich zu machen sei, während das Gericht mit der Mehrheit der Sachverständigen den Angeklagten für geisteskrank hält.

Das Verhalten des Gerichts deckt sich in diesem Falle ganz mit der grundsätzlichen Auffassung, die in solchen Fragen stets — gleichgültig, welchen Standes der Angeklagte sei — von der sozialdemokratischen Presse vertreten wird. Wir hegen nur den Wunsch, daß geisteskranken Uebelthätern die gleichen Rechtswohlthaten des Gesetzes zugebilligt werden, mögen sie Junker und Landwehroffiziere oder Angehörige der sogenannten „niederen“ Stände sein. Dagegen pflegt die konservative Presse stets über die „Humanitätsbuselei“ der modernen Rechtsprechung zu schimpfen, wenn ihr die Freisprechung eines Geisteskranken nicht in ihren parteipolitischen Kram paßt.

Diesmal wird man allerdings vergeblich in der konservativen Presse nach Stimmen suchen, die mit dem Frankfurter Rechtspruch unzufrieden sind und nach dem Kopfe des Angeklagten schreien. Denn diesmal handelt es sich ja wieder einmal um einen von der eignen Sippe! —

Die vergessenen Depeschen.

Die Regierung sieht sich genötigt, in der „Nordd. Allgem. Zeitung“ folgende verlegene Entschuldigung zu veröffentlichen:

Zum Regierungsjubiläum Sr. M. des Kaisers usw. sind von den Souveränen und Staatsoberhäuptern Glückwünsche in so großer Zahl eingetroffen, daß davon abgesehen werden muß, diese Telegramme und die darauf gezeigten Antworten zu veröffentlichen. Darunter befindet sich auch ein sympathischer Glückwunsch des Herrn Präsidenten der französischen Republik. Durchaus irrig ist, wie wir feststellen konnten, die Angabe eines Pariser Blattes, dieses Telegramm sei in Berlin übersehen worden und nicht in die Hände des Kaisers gelangt. Das Telegramm des Herrn Präsidenten ist am 15. d. M. eingegangen und von Sr. M. noch an demselben Tage beantwortet worden.

Es handelt sich um einen schweren, kaum begreiflichen Verstoß gegen die internationale Höflichkeit. Mit peinlicher Genauigkeit hat die amtliche Presse über jedes Jubiläumsgeschehen eines Kriegervereins und über die Deforierung jedes Amtsdieners berichtet. Aber von den Gratulationen der fremden Staatsoberhäupter Notiz zu nehmen, hat man nicht für notwendig gehalten.

Kein Wunder, daß man an manchen Pariser Stellen hinter dieser Unterlassungsünde vollendeter Kopfschütteln etwas wie politische Abtöten witterte. Dies war um so eher möglich, da die „Nordd. Allgem. Ztg.“ zwar einen Bericht des französischen Vorkämpfers Herrn Cambou beim Reichstanzler meldete, jedoch hinzuzufügen vergaß, daß der Zweck dieses Besuchs war, dem Kanzler die Glückwünsche der französischen Regierung zum Jubiläum Wilhelms 2. zu übermitteln.

Was hat da die verlegene nachträgliche Entschuldigung noch für einen Wert! —

Um die Beute.

Die Aussichten auf einen friedlichen Ausgleich der Balkanmächte unter russischem Zureden werden trotz der wegen des Eingreifens des ungarischen Ministerpräsidenten immer geringer. Die Machtanprüche stehen einander allzu scharf gegenüber, und selbst wenn das nötige Vertrauen in die Objektivität eines russischen Schiedsgerichts vorhanden wäre, so ist doch bei den treibenden Kriegsparteien, die beruht von den Türkenliegen die öffentliche Meinung ihrer Länder vergewaltigen, die Neigung, etwas Eröbertes aufzugeben, sehr gering. Die raschen und unerwarteten Waffenerfolge haben — zumal bei den Serben und Griechen — das Kräftegefühl so hoch gesteigert, daß es sich nur schwer von nüchternen Berechnung und maßvoller Beurteilung der Möglichkeiten zügeln läßt. In der Politik der Balkanvölker hat von jeher die Phantasie eine große Rolle gespielt, und je kleiner die Verhältnisse waren, in die die realen Tatsachen sie bannten, desto größer die schrankenlose Zucht nach „Großzügigkeit“. Die Geographie scheint nur dazu da zu sein, um Material für alle möglichen Geirrtümer von „Lebensfragen“ und Spielraum für Schlagwörter zu bieten.

Es scheint übrigens, daß bei den angeblich so nüchternen Bulgaren die Auffassung der Sachlage auch nicht von ruhigeren Erwägungen beeinflusst wird als bei ihren Nachbarn, denen nunmehr der Kampf so geschwollen ist. Dafür spricht die Tatsache, daß sie sich nunmehr anschicken, ihr wirkliches oder vermeintliches Recht, kein es mit kluger Mäßigkeit und diplomatischem Geschick zu fördern, mit der Gebärde halsstarrigen Trojes zu verretten. Auch darin liegt vielleicht eine Ueberhöhung des militärischen Wertes ihrer Armee und ein Mangel an Zähigkeit, die Dinge nüchtern abzuwägen.

So wenig wie Serbien und Griechenland, so wenig hat auch Bulgarien die innere Berechtigung, aus den Erfahrungen des Balkankrieges auf irgendwelche besondere und unvergleichliche Qualitäten seiner bewaffneten Macht zu schließen und eine Politik zu treiben, die lediglich auf das Schwere setzt. Eine solche Politik scheint aber jetzt auch in Bulgarien die Oberhand zu gewinnen, wenigstens will Danew jetzt nicht nach Petersburg gehen. Man will dort also jedes Schiedsgericht ablehnen, um lediglich die Erfüllung des Vertrags nach dem genauen Wortlaut zu fordern.

Das könnte unter Umständen den Krieg bedeuten, denn damit muß man schon rechnen, daß weder die Serben noch die Griechen ohne gewaltsame Rötigung in die eng gezogenen Schranken zurückweichen werden, in die sie der Wortlaut eines Pariser Vertrages verweist, dessen Voraussetzungen durch die Tatsachen verdrängt worden sind.

Gewiß hat Bulgarien, wie seine nun veröffentlichten Antwortnote an Serbien darzutun scheint, in vieler Hinsicht recht, aber Serbien und Griechenland repräsentieren doch ein Stück Macht, mit der das Recht im Interesse des Weltfriedens ein vernünftiges Kompromiß suchen müßte. —

Frauenwahlrecht in Norwegen.

Die norwegischen Frauen haben das allgemeine politische Wahlrecht erhalten. Selbst die Konserverativen, die sich bisher gegen die Ausdehnung des beschränkten Frauenwahlrechts gestäubt hatten, stimmten jetzt dafür. Damit werden 230 000 Frauen mehr wahlberechtigt.

Trotzdem ist es sehr fraglich, ob weibliche Parlamentarier bei der nächsten Wahl in den Storting einzeln werden. In Norwegen besteht nicht das System der Proportionalwahlen und außerdem muß der Kandidat in dem Bezirk wohnen, in dem er aufgestellt ist. Durch das Fehlen des Proportionalwahlrechts werden die Frauen besonders benachteiligt. Die Parteien denken nicht daran, aussichtsreiche Wahlkreise Frauen zu überlassen, sondern sichern sie solchen Männern, die bereits im parlamentarischen Leben erprobt sind oder von denen sie glauben, daß sie den betreffenden Wahlkreis erobern werden. Es würde stets ein gewagtes Experiment sein, eine Frau aufzustellen, und man müßte immer mit der Möglichkeit rechnen, daß dieser oder jener Kreis verloren geht. Dem mag sich keine Partei aussetzen. Wo jedoch nach dem Proportionalwahlrecht gewählt wird, ist es eher möglich, weibliche Kandidaten auf den Listen mit durchzubringen.

Bei den Wahlen im Jahre 1912 war die Wahlbeteiligung der norwegischen Frauen in den Stadtbezirken größer als die der Männer. Es werden jedoch ihre Anstrengungen noch verstärken müssen, wenn sie einer Frau zu einem Parlamentsitz verhelfen wollen. Die deutschen Frauen können allerdings noch nicht einmal daran denken, bei kommunalen oder gar bei politischen Wahlen ihre Stimme abzugeben. Sie sind noch so unendlich weit von der Stellung der Norwegerin im öffentlichen Leben entfernt, daß sie neidisch nach diesem Lande blicken, das die Staatsbürgerrechte erweitert und die Rechte der Krone mehr und mehr zu verkürzen bestrebt ist. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 21. Juni 1913.

Zur Stadttheaterkrise.

Die Amtsberichtigungsheit der Stadtberaterneten bewährt sich in der Theaterkrise wieder aufs glänzendste. Heute bringt nämlich die bürgerliche Presse so ziemlich alle wesentlichen Details aus der Sitzung des Theater-Ausschusses vom Donnerstag. Nun war seitens der Mitglieder dieses Ausschusses und auch seitens des Oberbürgermeisters ausdrücklich verlangt worden, daß die Verhandlungen mit dem Halberstädter Theater-Direktor Vogeler und die Beratungen des Ausschusses streng vertraulich seien, da bei Bekanntgabe des Details die Verhandlungen noch gefährdet werden könnten. Aber wie in jedem anderen Falle, so ist auch jetzt wieder durch ein oder mehrere Mitglieder der Theater-Kommission alles ausgeplaudert worden, was geheim gehalten werden sollte. Können aber die bürgerlichen Herren nun mal ihrem Drange nicht widerstehen und selbst auf die Gefahr hin, städtische Interessen aufs schwerste zu schädigen, solche Beratungen nicht geheimhalten, selbst dann nicht, wenn ausdrücklich das Amtsgeheimnis verkündet ist, so haben wir keinerlei Veranlassung mehr, irgendwie mit unsrer Kenntnis der Dinge zurückzuhalten.

Also: Es ist richtig, daß der Theaterausschuß am Donnerstag eine zweite Sitzung hatte, in der vertrauliche Mitteilungen über Hagin gemacht wurden, die heute im „General-Anzeiger“ im einzelnen nachzulesen sind. Allerdings klären diese Mitteilungen bei weitem nicht alles auf. Unerklärlich bleibt immer noch, warum die einen langen Schrei über die voll moralischer Anpassungen gegen Hagin an den Magistrat gerichtet hatte, Hagin in dem Moment fallen ließ, als der neue Vertrag sozusagen fertig auf dem Tische lag und etwa 90 000 Mark sofort und weitere gewinnbringende Subvention fernherin nur eingespart zu werden brauchte. Das tut eine Bank nicht, wenn sie nicht ganz andre Gründe hat als die, daß der Teilhaber verschuldet sei. Verschuldet oder nicht: Für die Bank lagen da große Summen, die nur gehoben zu werden brauchten! Und da sollte man aus moralischen Bedenken plötzlich die Hand zurückziehen? Dösi i nót laß!

Hagin freilich scheint wirklich jetzt das Spiel verloren zu haben. Es bleibt bei allem was man weiß, immer noch ein starker bitterer Rest von Vorwürfen für die Stadt. Und wenn jetzt der „Central-Anzeiger“ und ihm nach die übrigen bürgerlichen Zeitungen Hagin die bekannten Gesellschaften verzeihen, so ist das ein Grund mehr, zu fragen, ob Hagin nicht das Opfer der gegen ihn injizierten Hege geworden ist. Das war keine offene Bekämpfung, das war ein Gewißer und eine Hege von Mund zu Mund mit allerlei unkontrollierbaren Gerüchten, denen kein Mensch in Hagins Stellung widerstehen kann. Hagins Fall in Magdeburg ist ein sehr lehrreiches Beispiel für die Rückwärtslosigkeit jener Clique, die in Magdeburg die sogenannte Theatermeinung fabriziert. Mit schmutzigeren Mitteln ist kaum je ein Mann gestürzt worden. Was an den Gerüchten über die Verschuldung Hagins Wahres ist, wird sich erst später herausstellen. Sicherlich hat er sich mehr aufgeladen, als seine Finanzen ihm erlaubten.

Nun soll das Theater dem Direktor Vogeler vom Halberstädter Theater übertragen werden. Dieser Herr ist aus seiner jüngeren Magdeburger Zeit hier noch sehr populär. Er hat in Halberstadt gezeigt, daß er ein tüchtiger Leiter ist. Er verfügt über einen Fundus, der zwar nicht ausreicht, der aber ausreichend ergänzt werden konnte. So wäre seine Direktion für unser Theater ein Ausweg, vorausgesetzt, daß alles andre klappt. Beide Teile wollen aber nicht wieder ins Dunkle springen, folglich wird der Vertrag als ein Provisorium geplant. Die Bedingungen sind, so glauben wir, für Herrn Vogeler akzeptabel. Wir haben auch das Vertrauen zu ihm, daß er unser Theater aus den tausend Räten, in die es hineingeraten ist, retten könnte. Die nächste Woche wird die Entscheidung bringen.

Natürlich ist damit die Sache keineswegs erledigt. Denn daß die Stadt die Feste bezahlen wird, das kann leider nicht mehr bezweifelt werden. Und darüber wird noch mancherlei zu sagen sein. —

EWIGKEIT.

Kein Stoff geht verloren in der Welt. Wenn er auch nach unsemr Alltagsbegriffen vernichtet ist, so lebt er doch noch fort, wenn auch in anderer Form und Verbindung. Kein Stoff existiert nur vorübergehend, alles ist ewig.

Wie im körperlichen Leben, so ist's auch im Geistes- und Seelenleben. Auch die geistige Kraft geht nicht verloren in der Welt. Auch sie ist ewig. Wie die Bestandteile des menschlichen Körpers nach dem Tode nicht spurlos verschwinden, sondern nur eine andre Gestalt annehmen und sich mit andern Teilchen zu neuen Formen verbinden, so geht auch unser Geist nach dem Tode nicht zugrunde. Auch er lebt in andern weiter, in den Menschen, mit denen wir im Leben zusammen gewesen sind. Und wenn wir bereits längst nicht mehr sind, das Beste von uns, unser geistiges, seelisches Ich lebt weiter fort. Unser ganzes Fühlen und Denken wäre nicht, wenn nicht andre bereits vor uns gefühlt und gedacht hätten. Darum finden wir bei geistig höher stehenden Menschen — ob sie auch ähnelnde Bildung genossen, ist gleichgültig — auch niemals Stolz und Ueberhebung. Sie fühlen, daß sie mit ihrem Fühlen und Denken nicht wären, wenn nicht Milieu und Vererbung wären. Stolz und Einbildung ist stets ein Beweis fehlenden Fühlens und Denkens, ein Beweis von Dummheit.

Unsre ganze Kultur ist nur möglich, weil bereits Generationen auf Generationen vor uns fühlten und dachten. Auf der Ewigkeit des Geistes beruht unsre Entwicklung. Statt stolzen Pharisäertums müssen wir darum bedacht sein, möglichst viel unsers Geisteslebens auf die Nachwelt zu übertragen dadurch, daß wir unsrer Mitwelt Aufklärung bringen und Beerdung. Und je mehr wir nach dieser Richtung hin tätig sind, um so mehr beeinflussen wir mit unsemr Ich die weitere Entwicklung, um so größere Entwicklungswerte schaffen wir. Freiheitsinn und Liebe sind die edelsten Ewigkeitswerte, die wir schaffen können und je mehr wir diese Werte in den Menschen wecken und pflegen, um so eher bricht auch der Tag der Freiheit und Liebe an.

Medizischer Sonntagsdienst.

Jeder Arzt besucht auch Sonntags Kranke. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Dr. Groß, Breiter Weg 116, Telefon 2454.

Neue Neustadt und Alte Neustadt bis Königstraße (einschließlich): Dr. Fiebel, Kantianer Platz 3, Telefon 4916.

Wilhelmstadt: Dr. Werner, Obenstedter Straße Nr. 13, Telefon 3836.

Endenburg: Sanitätsrat Dr. Hilger, Halberstädter Str. 102, Telefon 4854.

Die Mühlenfirma Silbebrandt, die bei der letzten Reichstagswahl durch die Krawalljungen bekannt wurde, die ihre als „Wächter“ angeworbenen Arbeitswilligen verschuldeten, will Magdeburg verlassen. In der bürgerlichen Presse wird mitgeteilt, daß die Firma versucht hat, ihre Mühle, die bekanntlich in Flammen aufging und dabei noch das Leben mehrerer Arbeiter im Feuer tod vernichtete, auf dem städtischen Industriegelände neu zu errichten. Dieser Plan ist jedoch nicht zur Ausführung gekommen, und zwar, wie Silbebrandt in einem Schreiben an den Magistrat berichtet, weil „der rechtzeitige Wiederaufbau meiner Betriebe bereitet wurde durch das Verhalten der Feuerversicherungs-gesellschaften, die schon hatten durchblicken lassen, daß sie mir Schwierigkeiten machen werden, wenn ich etwaigen Neuanforderungen“. Versicherungs-gesellschaften pflegen doch sonst nicht so zu sein. Sie sind doch in erster Linie auf den Erwerb angewiesen und haben doch sonst auch Mühlen versichert. Warum mögen sie wohl gerade der Silbebrandtschen Mühle Schwierigkeiten machen? Es war und ist doch bei der Firma, wenn man ihren früheren Erklärungen glauben soll, alles in schönster Ordnung gewesen?!

Als Schutztruppe des Kapitals zeigen sich immer wieder in voller Schönheit unsre Nationalliberalen. Ihre „Magdeb. Ztg.“ weiß zu melden, daß die nationalliberale Fraktion im Reichstag für das Gesetz über die Wehrbeitrag eine Milderung der Strafen für Steuerhinterzöherer beantragen wird, insbesondere die Freitragung des angeordneten Verlustes der Ehrenrechte! Man will also nach wie vor den Kapitalisten die Möglichkeit bieten, das Reich um notwendige Steuern betrügen zu können, nachdem dieselben Nationalliberalen vorher die ungeheuren neuen Lasten bewilligen halfen. Man muß die Augen zu machen, wenn sie über „nationale Pflichten“ fabeln und dabei schon den Plan fertig haben, wie sie das biedere Volk über's Ohr hauen können.

Vom Deutschen Städtetag. Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters von Berlin, Vermuth, hat am 17. d. M. im Berliner Rathaus eine Vorstandssitzung des Deutschen Städtetags stattgefunden. Der Geschäftsführer des Preussischen Städtetags, Dr. Luther, wurde bis auf weiteres mit Wahrnehmung der Geschäfte auch des Deutschen Städtetags beauftragt. Für die nächste Hauptversammlung des Deutschen Städtetags, die im Mai 1914 in Köln stattfinden soll, fand eine Vorbesprechung über die Tagesordnung statt. Erörtert wurde auch ein gemeinsames Vorgehen der deutschen Städte bei Ausstellungen und bei Unterstützung von Vereinen, die nicht nur örtliche Bedeutung haben; es soll den Städten empfohlen werden, ihre Beschlußfassung über solche Fragen auszuüben, bis eine gutachtliche Meinung des Deutschen Städtetags vorliegt.

Die Jahresversammlung der deutschen Elektrotechniker, die in dieser Woche in Breslau tagte, beschloß am Freitag, den nächsttägigen Verbandstag in Magdeburg abzuhalten.

Uebertragbare Krankheiten. In der Woche vom 15. bis 21. Juni wurden in Magdeburg amtlich gemeldet 12 Erkrankungsfälle und 1 Todesfall an Diphtherie. An Lungen- und Kehlkopfentzündung starben 9 Personen. An Scharlach erkrankten 8, während 1 Person starb. An Unterleibsruhr erkrankte 1 Person und unter dem Verdacht der Ruhrvergütung starb 1 Person.

Festgenommen wurde der Brunnenbauer August K. von hier wegen Verbrechen gegen § 176 3 des Strafgesetzbuchs.

Sittlichkeitsverbrechen an der eignen Tochter. In nichtöffentlicher Sitzung wurde von der hiesigen Strafkammer der Gerichtsdirektor Paul Zöllner von hier, jetzt zu Gießen, wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens an seiner 17 Jahre alten Tochter in zwei Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Strafe wurde so gering bemessen, weil der Angeklagte ein mütterlich und geistig minderwertiger Mensch sei. Er verzichtete auf das Rechtsmittel der Revision und trat die Strafe sofort an.

Auch ein Heiratskandidat. Der vielmals auch schon mit Zuchthaus bestrafte 54jährige Arbeiter August Seeger hatte in der Sudenburger Krankenanstalt, wo er krank lag, im Herbst vorigen Jahres einen Mann kennen gelernt, der ihm u. a. auch von seiner Frau erzählte und deren Wohnung nannte. Nach dem dieser Mann gestorben war, wurde nach einiger Zeit auch Seeger entlassen. Da er bei den Magdeburger Arbeitgebern übel berüchtigt ist und kaum erwarten konnte, Arbeit zu finden, beschloß er, nach Hamburg zu fahren und sich das Reizegeld aus vornehme Art zu verschaffen. Er ging deshalb zu der Witwe des erwähnten Mannes, stellte sich als Krankenwärter der städtischen Krankenanstalt vor, erzählte, er habe 1000 Mark Kautions stellen müssen und befehle auch sonst noch Vermögern. Schließlich hielt er um die Hand der Witwe an und erhielt auch wunderbarerweise das Jawort, trotzdem er einen auch äußerlich ganz vollkommenen Eindruck machte, die Frau dagegen noch nett und ansehnlich ist. Der Angeklagte brachte es fertig, der Witwe eine Taschenuhr und 30 Mark abzuschwindeln, womit er dann verschwand. Das Schöffengericht verurteilte ihn jetzt zu 6 Monaten Gefängnis wegen Betrugs.

Gestohlen wurden hier: am 17. d. M. aus einem Laden in der Bahnhofsstraße eine goldene Krawattennadel mit Diamantsteine; in der Zeit vom 17. bis 18. d. M. aus einer verschlossenen Bodenkammer in der Wittenberger Straße unter erschwerenden Umständen ein Damen-Fahrrad „Wanderer“; am 20. d. M. gegen 8 1/2 Uhr vormittags aus einem Hausflur in der Kaiserstraße ein Fahrrad „Barbarossa“; gegen 10 Uhr vormittags in der Wittenberger Straße ein blau gestrichener Handleitwagen; gegen 5 1/2 Uhr nachmittags aus dem Flur eines Hauses am Breiten Wege ein Fahrrad „Möler“ mit schwarzen Felgen, nach oben gebogener Lenkstange und Torpedofreilauf, und im Laufe des Tages aus einem Schuhwarengeschäft in der Lübecker Straße ein Paar geübte Damen-Halbshuhe Nr. 41 mit Lackspitzen.

Ladendieb. Am 20. d. M. gegen 8 Uhr nachmittags erschien in einem hiesigen Uhrengeschäft ein Unbekannter, der einen Verlobungsring zu kaufen wünschte. Da solche in dem Geschäft nicht käuflich waren, ließ er sich eine größere Anzahl goldene Damenuhren vorlegen, von denen er auch eine ansah, schließlich aber erklärte, daß kein Geld nicht ausreichte und er wiederkommen wolle. Nachdem der Fremde fort war, vernahm der Inhaber eine wertvolle goldene Damen-Remontoir-Sabonnenuhr mit der Fabriknummer 571636. Der Täter ist etwa 1,68 Meter groß und von schlanker Gestalt, er trug schwarzen kurzgeschneitten Schnurrbart und war mit dunklem Anzug und Panamahut bekleidet. Die Kriminalpolizei wartet vor dem Diebe und er sucht um schleunige Mitteilung, falls derselbe in andern Geschäften auftauchen sollte.

Gefährliches Spiel mit Waffen. Der Musiker Paul Tieg zu Ziefar war bei dem Musikdirigenten Rante in Stellung und bewohnte mit dem Musikgehilfen Willi Michaelis ein Zimmer. Am 25. April d. J. kamen sie abends 11 1/2 Uhr nach Hause, unterhielten sich und markierten eine Liebeszene, die sie vorher in einer Aufführung mit angesehen hatten. Michaelis nahm einen Revolver des Tieg, der auf dem Bette lag, und zielte nach ihm, drückte auch ab, ein Schuß ging aber nicht los. Dann nahm Tieg den Revolver, zielte auf Michaelis und drückte ab, ohne daran zu denken, daß der eine Lauf geladen war. Der Schuß ging los und traf das Herz, Michaelis taumelte und fiel tot nieder. Den Revolver will Tieg für 6,50 Mark gekauft haben, um ihn bei sich zu führen, wenn über Land gespielt wurde und er die Kasse trug. Am Mittag des Unfalltages hatte er den Revolver einem Bekannten, der ihn benutzte, gezeigt und dann auf das Bett gelegt, wo er aus Vergeßlichkeit liegen blieb. Tieg wurde von der Magdeburger Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der bei der Tat gebrauchte Revolver wird eingezogen.

Warnung vor einem Logischwindler. Bei einer Familie in der Halberstädter Straße miete sich am 17. d. M. ein Unbekannter, der sich Gerhard oder Ehrhard nannte und Monteur sein wollte, ein, verchied aber am nächsten Morgen, nachdem er seiner Logischwindin unter der Angabe, seine Sachen von der Bahn holen zu wollen, 4 Mark abgeschwindelt hatte. Der Betrüger ist etwa 40 Jahre alt, 1,65 Meter groß und von mittlerer Gestalt, er trug dunkeln Schnurrbart und war bekleidet mit dunkeln Anzug und gelbem Strohhut mit schwarzem Bande.

Wem gehört das Fahrrad? Am 17. d. M. ist hier ein Fahrrad ohne Marke und Nummer mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, etwas nach oben gebogener Lenkstange, Freilauf mit Rücktrittsbremse und Kortgriffen gefunden worden. Der Eigentümer des jedenfalls gestohlenen Fahrrads wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Verhaftet wurde der Schlosser Wilhelm Stottmeister, der einer gegen ihn erstatteten Anzeige zufolge sich in Staffort einen Kraftwagen angeeignet und denselben verkauft hat. Ueber den Käufer des Wagens verweigert er jegliche Angaben. Der Wagen ist vierzig, rot lackiert und rot gepolstert; die Nummer kann nicht angegeben werden.

Unfall. Der Former Ernst Pöhlmeier, wohnhaft Nachtweide 72, wurde am Freitag nachmittag auf dem Krupp-Grusonwerk von einer kleinen Kugel gegen die Wand einer Trockenkammer gedrückt und zog sich dabei eine Quetschung des rechten Oberarmes zu. Der Verletzte wurde nach seiner Wohnung gebracht.

Selbstmordversuch. Gestern nachmittag gegen 1 1/2 Uhr hat sich der in der Kruppstraße wohnhafte Kaufmann Robert K. in einem Schanklokal in der Leipziger Straße in selbstmörderischer Absicht einen Revolverbeschuß in die rechte Brustseite beigebracht. Er wurde mittels Krankenwagens der Feuerwehrl der Krankenanstalt Endenburg zugeführt.

Leichenfundung. Am 20. d. M. gegen 4 1/2 Uhr vormittags ist im linken Flügel der Alten Elbe, südlich des „Germania“-Ruderklosters, die Leiche des am 16. d. M. beim Baden in der freien Elbe ertrunkenen 17jährigen Kaufmanns Ernst Friede gelandet und nach der Halle des Waisenhauses gebracht worden.

Konzerte, Theater etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

Zentraltheater. „Puppchen“, die große Poffe, nähert sich der 25. (Jubiläum-)Aufführung. „Puppchen“ besitzt eine Zugkraft, die sogar die des „Autolieders“ übertrifft.

Konzert-Kalender.

Wochentag	Datum	Veranstaltung	Ort
Montag	23. Juni 8 Uhr	Städtisches Orchester. Konzert.	Stadttheatergarten
	8 Uhr	Altianische Kapelle. Gartenkonzert.	Süßenwarf
Dienstag	24. Juni 8 Uhr	Städtisches Orchester. Konzert.	Wilhelmsgart.
Mittwoch	25. Juni 8 Uhr	Städtisches Orchester. Konzert.	Stadttheatergarten
Donnerstag	26. Juni 8 Uhr	Städtisches Orchester. Konzert.	Wilhelmsgart.
Freitag	27. Juni 8 Uhr	Städtisches Orchester. Konzert.	Stadttheatergarten
Sonntag	29. Juni 7 Uhr	Konzert von Hildegard Dietrich und Organist Finzenhagen.	Katharinenkirche

Letzte Nachrichten.

Ab. Berlin, 21. Juni. Die Budgetkommission des Reichstags erledigte heute zunächst das Reichssteuergesetz. Damit ist die erste Lesung der Deckungsvorlagen beendet. Es folgt die zweite Lesung des Wehrbeitragsgesetzes.

Ab. Berlin, 21. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) In der heutigen Sitzung der Budgetkommission gab Schatzsekretär Kühn eine Uebersicht über die finanzielle Wirkung der Steuern zur Deckung der Militärvorlage. Die Vermögenszuwachsteuer wird 100 Millionen Mark bringen. Davon gehen im ersten Jahre 10 Millionen, im zweiten Jahre 5 Millionen für die Bundesstaaten ab. Dauernd ist mit 90 Millionen zu rechnen. Dazu kommen 40 Millionen aus der Nichtermäßigung der Zuckersteuer, 45 Millionen aus der Stempelsteuer, zusammen 175 Millionen. 3 Millionen gehen für Schenksteuer ab, bleiben 172 Millionen. Die Ausgaben betragen 185 Millionen, bleibt ein Defizit von 13 Millionen. Zu diesen 13 Millionen kommen 28 Millionen, die bis zum 1. April 1915 an die Bundesstaaten zu zahlen sind. Für die nächsten 3 Jahre stellt sich das Defizit auf 140 Millionen Mark.

Ab. Berlin, 21. Juni. Der Senatorenkonvent des Reichstages trat gestern im Laufe der Sitzung zusammen und beschloß, den Montag für die Budgetkommission frei zu lassen. Man hofft bestimmt, die zweite Lesung der Wehrvorlage in der Sonnabend-Sitzung zu Ende zu bringen. Sollte das gelingen, dann würde für Dienstag die dritte Lesung des Staatsangehörigkeitsgesetzes sowie kleinere Vorlagen und Wahlprüfungen auf die Tagesordnung der um 3 Uhr nachmittags beginnenden Sitzung gestellt werden. Am Mittwoch soll dann die zweite Lesung des Heeresbeitrags, der bis dahin von der Budgetkommission jedenfalls schon durchberaten sein wird, auf die Tagesordnung gelangen. Ueber die voraussichtliche Dauer der Tagung wurde im Senatorenkonvent einstweilen noch nicht gesprochen, doch nimmt man in den Kreisen der Reichstagsabgeordneten an, daß die ganze Tagung spätestens am Mittwoch der übernächsten Woche, das wäre am 2. Juli, zum Abschluß gebracht werden kann.

Ab. Breslau, 21. Juni. Die Breslauer Ortsgruppe des Goethebundes trat zu einer Vorstandssitzung zusammen. Es wurde beschlossen, am 23. d. M. eine öffentliche Protestversammlung gegen die Absetzung des Hauptmannschen Festspiels abzuhalten. Gleichzeitig wurde dem Dichter telegraphisch die Sympathie des Goethebundes ausgedrückt und Gerhart Hauptmann gebeten, zu der Versammlung zu erscheinen.

Ab. Belgrad, 21. Juni. Die serbische Regierung ließ durch ihren Gesandten in Sofia der bulgarischen Regierung eine Note überreichen, in der ihr Demobilisierungsauftrag erneuert und die bulgarische Regierung zur Verschickung der Konferenz der vier Ministerpräsidenten eingeladen wird. — Nach amtlichen Berichten kam es in den letzten Tagen an der serbisch-bulgarischen Demarkationslinie an drei Stellen zu Geplänckeln zwischen serbischen und bulgarischen Patrouillen. Auf serbischer Seite sind ein Unteroffizier und zwei Soldaten getötet und ein Unteroffizier verwundet worden; die Verluste der Bulgaren sind nicht bekannt.

Ab. Paris, 21. Juni. Nach Erledigung der Marokko-Interpellation setzte die Kammer die Besprechung der Interpellationen über die Vorfälle in den Kasernen fort. Noel, Deputierter für Verdun, protestierte gegen die Propaganda gewisser Parteigruppen unter den Soldaten. Albert Denis, Deputierter und Bürgermeister von Toul, begründete, vielfach von Sozialisten unterbrochen, die sich zahlreiche Ordnungsrufe zuzogen, eine ähnliche Interpellation gegen das Verfahren des Arbeitsverbandes. Vaillant (Sozialist) protestierte gegen die harten Verurteilungen von Soldaten, deren Forderungsbücher gegen die drohende dreijährige Dienstzeit gerechtfertigt wären. Lebhafter Widerspruch auf zahlreichen Banken. Präsident Deschanel rügt Vaillants Worte. Lärm auf der äußersten Linken. Auf der äußersten Rechten und der äußersten Linken bilden sich zwei Gruppen, die einander bedrohen, aber es kommt nicht zu Tätlichkeiten. Albert Roussin (Sozialist), Deputierter der Ardennen, bewachte sich über die Hausjudungen bei ihm und seinen Parteifreunden. Einzelne Hausjudungen seien in Abwesenheit der davon Betroffenen vorgenommen worden, und die Polizeibeamten hätten untergeordnete Dokumente unter die vorgefundenen mischt können.

Ab. Paris, 21. Juni. Die Wallis-Inseln, deren Annexion am 12. d. M. durch den dortigen französischen Konsulanten verübt wurde, standen seit dem Jahre 1848 unter der Schutzherrschaft Frankreichs.

Ab. Melbourne, 21. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Führer der Liberalen, Cook, wird heute aus Sydney hier einreisen, um ein neues Ministerium zu bilden.

Bereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Magdeburg Süd. Am Montag den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre bei H. Mollenhauer, Große Junkerstraße 15b. 282

Gemeinschafts-Karill Magdeburg. Donnerstag den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Lichteck, Knochenhauerufer 27/28. 268

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Bergbauarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg. Sonntag, 22. Juni, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Hesse, Stephanstraße. 1038

Zentralverband der Handlungsgeschillen. Treffpunkt am Sonntag nachmittag im Viktoria-Garten. 1059

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29) Hamburg. Zahlstelle Neue Neustadt. Am Sonntag den 22. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, Versammlung im „Weißen Hirsch“. 1063

Arbeiter-Samaritaner-Magdeburg. Abt. Magdeburg Montag den 23. Juni Vortrag und Liebesstunde; Abt. G. r. O. tterleben Mittwoch den 25. Juni Liebesstunde und Versammlung. 1065

Schwimmverein Elbe. Liebesstunden jeden Dienstag abend 8 Uhr in der Vereinsbadanstalt, jeden Donnerstag in Annab. 866

Damen-Chor Magdeburg. Jeden Sonntag, abends 9 Uhr, Liebesstunden bei H. Lichteck, Knochenhauerufer 27/28. 306

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Am Sonntag den 22. Juni, mittags 1 Uhr, Abmarsch zum Sängertag nach Barleben. Treffpunkt an der Endstation der Straßenbahn in Neue Neustadt. 1065

Turnerschaft Magdeburg (M. T.). Am Sonnabend den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung; Abt. Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“. Abt. Alte Neustadt in der „Krone“. 1064

Arbeiter-Radfahrerverband Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg, Abt. Rudau. Sonntag den 22. Juni, morgens 9 Uhr, Abfahrt von der „Thalia“ nach Burg; nachm. 2 Uhr Abfahrt nach Gr.-Otterleben. 1069

Turnerklub. Arbeiter-Radfahrerverband. Am Sonntag den 22. Juni Tour nach Gr.-Otterleben. Abfahrt 2 Uhr von Cajau. 1069

Diesdorf. Männer-Turnverein. Sonntag nachmittags 1 Uhr vom Vereinslokal Abmarsch zum Besuch des Turnfestes in Hohendöbeln. — Diesdorf. Arbeiter-Gesangverein. Die Gesangsmitglieder versammeln sich am Sonntag mittags 1/21 Uhr im Vereinslokal zum Abmarsch nach Barleben. 1068

Eintracht Otterleben. Arbeiter-Gesangverein Gleichheit. Montag abend 8 1/2 Uhr Ständchen. Treffpunkt bei August Meier. 1066

Eintracht Otterleben. Männer-Turnverein. Sonnabend den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Schilke. 1056

Groß-Otterleben. Männer-Gesangverein. Sonntag versammeln sich die Mitglieder um 12 Uhr im Vereinslokal zum Abmarsch nach Barleben. 1068

Reuhaldensleben. Arbeiter-Radfahrer. Sonntag den 22. Juni Tour nach Burg. Abfahrt 6 1/2 Uhr von Gamel. 1048

Wettervorhersage.

Sonntag den 22. Juni: Wolkig, mäßig warm, zeitweise Regen.

Sensationelles Angebot!

Damen-Konfektion

! Weit unter Preis !

Weisse **Batistkleider**
Taille und Rock mit breiter Stickerei und Einsätzen garniert
3⁵⁰

Weisse **Batistkleider**
mit imitiert Klöppel-einsätzen reich garniert
4⁹⁵

Weisse **Batistkleider**
mit elegant Stickerei-stoff u. reich mit Entre-deux ausgestattet
8⁷⁵

! Weit unter Preis !

Weisse **Batist-Blusen**
mit breiter Stickerei-Bordüre, Rücken garniert
85
Wert bis 1.75

Weisse **Batist-Blusen**
mit entzückenden Einsätzen reich ausgestattet
1³⁵
Wert bis 2.25

Weisse **Batist-Blusen**
in verschiedenen Ausführungen, auch weiß Voile, mit Bulgarenstickerei
2⁴⁵
Wert bis 8.75

Weisse **Batist-Blusen**
vornehme Fassons mit entzückend. Stickereien, auch weiß Voile, mit imit. Klöppel reich garn.
3⁵⁰
Wert bis 5.75

3 Serien **Jacken-Kostüme**

Serie III **19.50**
Wert bis 36.50

Serie II **13.50**
Wert bis 25.50

Serie I **8⁵⁰**
Wert bis 16.50

3 Serien **Staubmäntel u. Jacketts**

Serie III **14.75**
Serie II **11.50**
Serie I **7⁵⁰**
sehr preiswert

3 Serien elegante weiße Kinder-Kleidchen

Länge 45—65 cm, teils aus feinem Seidenbatist, teils aus Tupfenmull

Serie III **2.95**
Wert bis 5.50

Serie II **2.45**
Wert bis 4.50

Serie I **1.95**
Wert bis 3.00

Enorm billiges Straußfedern-Angebot

Durch besonders günstigen Einkauf bin ich in der Lage, einen Posten — nur ganz echte Straußfedern — zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.

Der Verkauf findet nur Sonnabend, Sonntag und Montag statt.

Ein Posten **Straußfedern**
breiter Halm, ohne Ansatzkiel gemessen 45 cm lang, in weiß und schwarz
regulärer Wert 10.50

Ein Posten **Straußfedern**
ohne Ansatzkiel gemessen ca. 45 cm, Prima Ware, breiter Halm
regulärer Wert 11.75 → **8⁸⁵**

Ein Posten **Straußfedern**
ohne Kiel gemessen, Amazonen und Halbamazonen, Prima Ware, ca. 50 cm lang
regulärer Wert 15.50 → **10⁵⁰**

Ein Posten **Amazonen**
ohne Kiel gemessen 48 cm lang in weiß und schwarz
regulärer Wert 8.50

Ein Posten **Straußfedern**
extra breite Ware, ohne Ansatzkiel gemessen ca. 50 cm lang
regulärer Wert 20.00 → **14⁵⁰**

Ein Posten **Amazonen**
Prima Ware, sehr breit im Halm, ohne Ansatzkiel gemessen 50 cm
regulärer Wert 26.75 → **18⁵⁰**

6⁹⁵

Ein Posten **la. Amazonen**
breiter Halm, ohne Ansatzkiel, gemessen ca. 55 cm
regulärer Wert 29.75 → **20⁷⁵**

Ein Posten **Strandmützen**
in verschiedenen Farben
weit unter Preis → **25 Pf.**

4⁹⁵

H. LUBLIN

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 144.

Magdeburg, Sonntag den 22. Juni 1913.

24. Jahrgang.

Vor und nach.

Wie blaueschwarze Gefinnungen wechseln, beweist anfänglich des siegreichen Streites gegen Gerhart Hauptmanns Jahrhundertfestspiel ein klerikales Blatt, das „Deutsche Volksblatt“, in klassischer Reinheit und Deutlichkeit. Am 3. Juni war es von dem Festspiel noch ganz begeistert. Hinterher kam es aber darauf, daß man sich als guter Patriot und Katholik verletzt zu fühlen habe. So blieb nichts übrig, als der Begeisterung die Entrüstung folgen zu lassen. Am 17. Juni war das „Deutsche Volksblatt“ bereits entrüstet. Man vergleiche:

Feuilleton vom 3. Juni.

Heute Abend soll das Werk Gerhart Hauptmanns unter Reinhardts Regie zu 5000 Zuschauern sprechen, das Festspiel, zu dessen erster Aufführung fast die gesamte deutsche Kunstwelt ihre besten Vertreter gesendet hat. Um 2 Uhr sind die zwei deutschen Restaurants neben der Jahrhunderthalle, das Hauptrestaurant und das „Meingold“, fast nur mit Keulen besetzt, die irgendwie in näherem Zusammenhang mit dem Festspiel stehen und die sich fast alle untereinander kennen. Es ist wie eine große Familie, die vor einem erhebenden Feste steht...

Der Monolog des „Direktors“ leitet unter atemlosem Schweigen das Festspiel ein. Der Hallendirektor, in dessen Händen die Großen wie die Kleinen nur Puppen sind, und dessen getreuer Diener und Verwalter, Hilfspolizei, gleich einen ganzen Puppenkasten auspackt. Aber in die weißen Reden dieser zwei über der Menschheit Stehenden...

Gege, Jahn, der Freiherr v. Stein, Scharnhorst und Heinrich v. Meiß reden und predigen... Fichte tritt an das Rednerpult...

Blücher selbst kann bei diesen Speichern nicht den Funken unbedenklicher Vaterlandsliebe werden.

Aus dem Jammer aber wächst eine der schwerst gepörrten Mütter mächtig empör, wird zu einer Erscheinung fast übermenschlicher Art gewandelt, zur Personifikation des Vaterlandes...

Aber auch die zum Vaterland gewordene Mutter vermandelt sich abermals, im Schmelz der Passas wird sie zur Äthene Deutschlands, zur Verkörperung des wahren Deutschtums überhaupt.

... und unter ihrem schirmenden Speer, unter Ergelst und Glockenklang zieht das jähwachtmüde, siegreiche Volk in den mächtigen Dom, um sich für den Frieden in der Freiheit zu weihen.

Die große Halle dröhnte von dem Jubel der 5000, vor dieser Manifestation des Deutschen Geistes

Das ist aufrechte deutsche Gesinnung! Am 3. Juni ist man begeistert, am 17. Juni, genau 14 Tage später, entrüstet. Wie's von oben befohlen wird!

Und genau wie das „Deutsche Volksblatt“ haben eine Anzahl anderer konservativer, nationalliberaler und alldeutscher Blätter sich zu dem Festspiel gestellt. 100 Jahre nach den Kriegen der „Befreiung“ übten sich deren Leser sehr wohl in ihren Zflantenfekten.

Feuilleton vom 17. Juni.

Als man erfährt, daß die Breslauer sich niemand andern als just Gerhart Hauptmann wählten, der ihnen jenes Festspiel schreiben sollte, das sie nun einmal anlässlich der Hundertjahrfeier der Befreiungskriege durchaus haben wollten, die so bedeutungsvoll mit ihrer Stadt verknüpft sind, schwante allen jenen, die dem Verfasser der „Weber“ und der „Verfunkenen Glocke“ nicht mit der vorurteillosen Kritiklosigkeit seiner Berliner W-Gemeinde gegenüberstehen, Unheilvolle.

Vor allem eine Frage: Wie kann ein deutscher Dichter von einer so einzig herrlichen Periode der Geschichte seines Volkes, der wir in der Historie der Menschheit nichts Technisches zur Seite stellen können, so wenig gepackt und ergrißen werden, daß ihm zu ihrer Verherrlichung nichts andres einfällt als die Form eines Puppenstücks, eine blutarme, mühsam aus kaltem Eisen zusammengeleitete artistische Spielerei?

Man glaube aber ja nicht, daß die uns so vertrauten und hochverehrten Gestalten der deutschen Freiheitskriege etwa als handelnde Personen eingreifen, sie haben lediglich als Puppen ihr Sprüchlein herzusagen und damit basta.

Vater Blücher ist bei Gerhart Hauptmann zum alten Schwäcker geworden.

Zu jenen Dichtern, deren Schaffen in der Geschichte ihres Volkstums wurzelt, gehört nun Gerhart Hauptmann wahrlich nicht.

... überdies geht durch sein ganzes Wesen ein undeutlicher, blutsirender Zug, der uns in jeder seiner Dichtungen auffällt.

It dem Gerhart Hauptmann von jedem bürgerlichen Instinkt so gowirren, daß ihm just die deutschen Befreiungskriege dazu dienen müssen, um sich in die Pose des Mannes zu werfen, der damit sagen will: Nun, habe ich nicht den Nobel-Preis verdient? Ist es nicht eine Lächerlichkeit, eine Farce sondergleichen, wenn Hauptmann mit der Alexanderfriedensglocke himmelt...

Mit einem solchen Schundstück, worin auch nicht ein Funke jenes glühenden Geistes der Vaterlandsliebe und der nationalen Gesinnung jener herrlichen Zeit glüht, die einen Theodor Körner und Ernst Moritz Arndt zu jener Menge hervorheben, mit vollendeter Sprachgewalt behandelte Freibüttsgebilde begeisterte, beginnen die Breslauer die Jahrhundertfeier der deutschen Freiheitskriege! So tief ist also das Volk der Dichter und Denker in seinem kunsterischen Geschmaack gesunken, daß ein solcher Schmarren der Aufführung wert erachtet wird!

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zu den Differenzen im Malergewerbe. Der am 22. Mai durch Annahme der Schiedssprüche von den beiden Zentralorganisationen erlebte Kampf im Malergewerbe ist immer noch nicht ganz beendet. Die Unternehmer des gesamten Rheinland-Westfalens frondieren nach wie vor gegen den neuen Tarifvertrag und verhöhnen ganz offen die Unternehmer der andern Gauen wegen der von ihnen bewahrenen Disziplin. Auch in Hamburg bestehen die Differenzen weiter. Zwar sind Verhandlungen eingeleitet, doch ist noch nicht abzusehen, ob sie zu einem Abschluß führen. Jedenfalls ist für beide noch strittigen Gebiete Zugang von Malergehilfen zu vermeiden.

Wegen verleumderischer Beleidigung verurteilt. Einen Denzettel hat das Schöffengericht zu Leipzig am 18. Juni dem Herrn Martin Fromm, Vorsitzenden des Christlichen Keram- und Steinarbeiterverbandes (Sitz Köln), verabschiedet. Fromm wurde wegen verleumderischer Beleidigung zu 300 Mark Geldstrafe eventuell 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Im vorigen Jahre hielt der christliche Sekretär Küper aus Dortmund im sächsischen Steinbruchsort Rödnitz unter freiem Himmel eine Versammlung ab. Genosse Staudinger, Redakteur am „Steinarbeiter“, nahm mit einigen Genossen an der Versammlung teil. Der christliche Küper erhielt später ein Strafmandat, weil er die Versammlung nicht gemeldet hatte. Vor Gericht wurde nun auch unser Genosse darüber vernommen, ob Küpers Versammlung eine öffentliche war. Staudinger mußte darauf die Antwort in bejahendem Sinne geben. Darauf schrieb Fromm in seiner Keram- und Steinarbeiter-Zeitung, Staudinger sei ein Polizeispitzel und Demagog. Staudinger strengte gegen Fromm die Beleidigungsklage an. Fromm erhob Widerlage. Ein Termin im Januar wurde verlegt, und zum zweiten Termin Mitte März d. J. war Staudinger nicht erschienen, weil durch ein Versehen seines Anwalts ihm der Termin nicht bekanntgegeben war. Zum Unglück verfaumte auch Staudingers Anwalt den zweiten Termin um einige Minuten, und so wurde durch Versäumnisurteil die Klage unseiner Genossen abgewiesen. Nun brachte Fromm einen großen „Siegesartikel“ und behauptete Staudinger neuerdings als Polizeispitzel. Damit war unserm Genossen erneut die Möglichkeit gegeben, Klage wegen verleumderischer Beleidigung zu erheben. Bemerkenswert sei, daß die Anzeige gegen Küper von einem Genossen ausging. Das Gericht folgte dann auch im vollen Umfang den Ausführungen des Verteidigers, unseiner Genossen. Das Urteil stellte fest, daß Staudinger als Anzeiger absolut nicht in Frage kommen kann. Die Beleidigungen seien wider besseres Wissen erfolgt, eine Verurteilung nach § 187 des Strafgesetzbuchs mußte deshalb erfolgen. — Die Widerklagen, die Herr Fromm gegen Staudinger erhoben hatte, wurden verworfen.

Der belgische Gewerkschaftskongress. Der diesjährige belgische Gewerkschaftskongress, der am 14. und 15. Juni im Brüsseler Volkshaus tagte, hat sich fast ausschließlich mit organisatorischen und internen Fragen beschäftigt, die nur geringes allgemeines Interesse bieten. Der erste Verhandlungstag wurde ganz der Besprechung des Jahresberichts der Gewerkschaftskommission gewidmet, wobei eine ganze Anzahl von Delegierten an der Geschäftsführung des ersten Sekretärs Vergmans scharf Kritik übten, dessen Tätigkeit als ungenügend bezeichnet und dem außerdem Nichtausführung verschiedener Beschlüsse vorgeworfen wurde; die meisten Redner sprachen die Ansicht aus, daß das Wachstum und die innere Zehnung der belgischen Gewerkschaftsbewegung in den letzten Jahren eine gründliche Reorganisation der Bureaukratie in der Generalkommission erforderlich mache, wobei besonders die Personalfrage zu berücksichtigen sei. Die Debatte, die sich in ruhigen und sachlichen Bahnen bewegte, führte schließlich eine Erklärung des Exekutivkomitees der Generalkommission herbei, wodurch dieses sich bereit erklärte, den auf dem Kongress zutage getretenen Wünschen entsprechend innerhalb 3 Monaten eine Lösung für die Personalfrage zu finden, damit die als berechtigt anguerkennende Kritik an der Tätigkeit eines Funktionärs sich nicht mehr zu wiederholen brauche. Darauf wurde der Tätigkeitsbericht des Sekretärs Vergmans mit 34 gegen 13 Stimmen bei etwa 150 Stimmenthaltungen angenommen, dem zweiten Sekretär wurde einstimmig Decharge erteilt. Die Neuwahl der Sekretäre wurde in Anbetracht der Erklärung der Exekutive verschoben.

An dem zweiten Verhandlungstag beschloß der Kongress einstimmig die von der Generalkommission vorgeschlagene Aufhebung der Rückversicherungsstufe für Streite und Aussperrungen. Bei der Begründung dieses Antrags führte der Referent Merens aus, die Streikrückversicherung durch die Generalkommission sei durch Fortschritte der Zentralisation überflüssig geworden, die es den meisten Zentralverbänden ermöglichte, ihre Kämpfe mit eigenen Mitteln zu führen; bei besonders ausgedehnten Lohnkämpfen aber, wie sie jetzt immer häufiger durch die Unternehmerorganisation heraufbeschworen werden, biete auch die Rückversicherungsstufe nur eine illusorische Deckung. Der Kongress beschloß, den jetzigen Kassendatand etwa 80 000 Frank — den angefallenen Organisations nach der Rate der von ihnen gezahlten Beiträge zu rückerstatteten und die etwa 4000 Frank betragenden Zinsen dem belgischen Arbeiterbildungsausschuß zu schenken.

Eine prinzipielle Debatte über die Organisation des gewerblichen Unterrichts fand im Zusammenhang mit dem Lehrlingswesen führte die Diskussion über den Bericht der Kommission herbei, die vom vorigen Kongress zum Studium dieser Frage eingesetzt worden war. Der Kongress machte es die Themen der Kommission zu eigen, die in der Forderung einer direkten Kontrolle der Gewerkschaften über den gewerblichen Unterricht in all seinen Formen gipfelten.

Bei der Wiederwahl des Exekutivbureaus der Gewerkschaftskommission wurden von den vier ausstretenden, vom Kongress zu wählenden Mitgliedern nur die Genossen Vaez und Solan wiedergewählt; an die Stelle der beiden andern treten die Genossen Martel (Steinarbeiter) und Jacqmotte (Sandlungsgeselle). Letzterer ist ein sogenannter revolutionärer Syndikalist, seine Wahl bedeutet jedoch keineswegs einen Erfolg des Syndikalismus, der im Gegenteil in Belgien eher an Bedeutung verliert; die Mehrheit des Kongresses wünschte jedoch, auch die Opposition in der Exekutive vertreten zu sehen und zugleich eine Verjüngung der leitenden Kreise herbeizuführen.

Zwölfter Verbandstag der Buchbinder.

Kr. Stuttgart, 19. Juni.

Vierter Verhandlungstag.

Die Generaldebatte über die Statutenänderungen, soweit sie sich auf die Beiträge und Unterstützungen beziehen, war sehr ausgedehnt, sie zog sich bis Mittag hin. Die Vorschläge des Verbandsvorstandes stehen fast allgemein auf Widerspruch. Besonders wandten sich die Redner gegen eine Einschränkung der Unterstützungen (Erhöhung der Karenzzeit, Verminderung der Sätze in der ersten Klasse). In der Beitragsfrage gingen die Meinungen sehr weit auseinander. Ein Teil der Delegierten lehnte jede Beitragserhöhung ab, ein anderer Teil stimmte dem Vorschlag des Vorstandes zu die zweite Beitragsklasse zu erhöhen — es wurde jedoch auch angeregt, die erste Klasse zu erhöhen — und ein dritter Teil hält die Erhöhung sämtlicher Beitragsklassen für notwendig. Von mehreren Rednern wurde die Einführung einer

besonderen Lehrlingsklasse mit einem wöchentlichen Beitrag von 10 oder 15 Pfennig angeregt. Die Festsetzung einer Lohngrenze für die verschiedenen Klassen findet geringen Widerspruch, doch wird eine Erhöhung der vom Vorstand vorgeschlagenen Sätze verlangt.

Verbandsvorsitzender Kloth hält es nicht für angebracht, eine besondere Jugendklasse einzuführen. Er schlägt eine Erhöhung der Beiträge in allen Klassen, mit der gleichzeitigen Einführung einer Zwischenklasse für die weiblichen Mitglieder, vor. Die Beiträge sollen 20, 30, 40, 55 und 85 Pfennig (bisher 20, 35, 50 und 80 Pfennig) betragen. Mit der Erhebung von Extrabeiträgen allein könne man nicht rechnen. Diese würden von den Mitgliedern auch nicht mit Freuden aufgenommen. Notwendig sei eine Erhöhung der Einnahmen aus den laufenden Beiträgen.

Die zahlreich vorliegenden Anträge wurden schließlich einer elfgliedrigen Kommission überwiesen. Der Verbandstag nahm dann die Beratung der sonst vorliegenden Anträge zum Statut und solcher allgemeiner Natur vor. Dabei fand ein von Thalheim (Leipzig) begründeter Antrag Annahme, der wünscht, daß der Agitation unter den auslernenden Lehrlingen und jugendlichen Arbeiterinnen vermehrte Aufmerksamkeit zu widmen ist.

Bei den Bestimmungen des Statuts über Arbeitsnachweise wurde ein Antrag des Vorstandes angenommen, daß das Ausschauen bei vorheriger Erkundigung beim Arbeitsnachweisleiter nur dann gestattet ist, wenn es nicht durch Ortsstatut ganz unterzagt ist. Wo paritätische Arbeitsnachweise bestehen, regelt sich die Vermittlung nach den Bestimmungen des diesbezüglichen Reglements.

Die Anstellung von Beamten und Hilfskräften hatte bisher der Vorstand in Gemeinschaft mit dem Ausschuß vorzunehmen. Der Vorstand beantragt nun, die Bestimmungen in Gemeinschaft mit dem Ausschuß zu streichen. Dies lehnt der Verbandstag mit großer Mehrheit ab. Eine längere Diskussion rief dann ein Antrag Berlin hervor, der eine Erweiterung dieser Bestimmungen verlangt. Vorstand und Ausschuß sollen verpflichtet sein, die Wahlen von Angestellten gemeinsam mit den Funktionären des Gaubezirks respektive der Zahlstelle vorzunehmen. Vorstandsvertreter und auch mehrere Delegierte wandten sich gegen den Antrag, der von Berlinern, Leipzignern und andern Delegierten beantwortet wurde. Der Antrag fand schließlich gegen eine erhebliche Minderheit mit der Abschwächung Annahme, daß die Bezirks- bzw. Zahlstellenverwaltungen sich nur in beratendem Sinne zu den Kandidaturen äußern können.

Zu den Bestimmungen über den Verbandstag liegt eine Reihe Anträge vor. Ihre Beratung zeitigte folgende Beschlüsse: 1. Anträge zum Verbandstag müssen 10 Wochen vor der Tagung an den Verbandsvorstand eingereicht werden und sind durch diesen 7 Wochen vorher zu veröffentlichen. Je 400 (bisher 300) Mitglieder haben das Recht, einen Delegierten zu entsenden. Auf jeden Gau soll mindestens ein Delegierter entfallen, auch wenn er nicht 400 Mitglieder zählt. Um als gewählt zu gelten, genügt einfache Stimmenmehrheit. Die Bildung von Wahlbezirken ist vom Verbandsvorstand in geeigneter Weise vorzunehmen, und zwar so, daß die Anzahl der am Schluß des 4. Quartals vorhandenen Mitglieder als Grundlage genommen wird. — Ein Antrag, daß die Bezirksleiter auf dem Verbandstag Sitz haben, wurde nach längeren Erörterungen abgelehnt.

Der Verbandstag vertagte sich dann auf Freitag.

*

K. r. Stuttgart, 20. Juni.

Fünfter Verhandlungstag.

Zu der heutigen Sitzung gab zunächst die Kommission zur Regelung der Beitrags- und Unterstützungsfrage einen Teilbericht. Die Kommission schlägt vor, die Beiträge in vier Klassen zu erhöhen und die 1. und 2. Klasse um je 5 Pf. zu erhöhen. Die Beiträge sollen betragen: in der 1. Klasse 25 Pf., 2. Klasse 40 Pf., 3. Klasse 50 Pf. und in der 4. Klasse 80 Pf. pro Woche. Als Verdienstgrenze für die einzelnen Beitragsklassen schlägt die Kommission folgende Lohnsätze vor: 1. Klasse bis 13 Mark Wochenverdienst, 2. Klasse 13 bis 17 Mark, 3. Klasse 17 bis 24 Mark, 4. Klasse über 24 Mark. Die weiblichen Mitglieder können nur in die 1. und in die 2. Klasse eintreten. Dem Antrag, für die weiblichen Mitglieder auch die 3. Klasse offen zu lassen, hat die Kommission nicht zugestimmt. Ihre Lohnsätze bedeuten gegenüber dem Vorstandsvorschlag eine Erhöhung um 1 Mark in der 1. und 2. Klasse und um 2 Mark in der 3. Klasse.

An diese Kommissionsvorschläge schloß sich eine längere Debatte, in der wiederum eine Reihe Abänderungsvorschläge gemacht wurden. Die Redner wandten sich besonders gegen die Erhöhung des Beitrags in der 1. Klasse, man müsse auf die sehr schlecht bezahlten weiblichen Beschäftigten Rücksicht nehmen. Kloth erklärte für den Vorstand, daß dieser nun vorschlägt, fünf Beitragsklassen mit folgenden Sätzen einzuführen: 1. Klasse 20 Pf., 2. Klasse 30 Pf., 3. Klasse 40 Pf., 4. Klasse 50 Pf., 5. Klasse 80 Pf.

In namentlicher Abstimmung wurde dieser Vorschlag mit 45 gegen 33 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt. In weiteren Abstimmungen wird mit großer Mehrheit beschlossen, den Beitrag in der 1. Klasse auf 20 Pf. zu belassen. Mit 65 gegen 25 Stimmen wurde jedoch der Vorschlag der Kommission, für die 2. Klasse 40 Pf. festzusetzen, abgelehnt. Damit war jede Beitragserhöhung verworfen.

Es entspann sich nun eine Auseinandersetzung über den Fraktionszwang der Berliner Delegierten. Bei der ersten Abstimmung hatten sich nämlich drei unbesoldete Vorstandsmitglieder, die als Delegierte da sind, der Stimme enthalten, obwohl vorher Kloth für den Verbandsvorstand erklärte, die anwesenden Vorstandsmitglieder seien sämtlich für die Einführung der fünften Beitragsklasse. Die Berliner Delegation hatte dagegen gestimmt. Vorstandsvertreter Kloth erklärte nun, es sei unzulässig, einen Fraktionszwang auszuüben. Die Berliner bestritten, daß sie ihnen ein Fraktionszwang bestesse, in der Beitragsfrage hätten sie beschlossen, jedem freie Hand zu lassen.

Die ganz Beitragsfrage wurde schließlich nochmals an die Kommission zurüberwiesen. Später schlug die Kommission vor, fünf Beitragsklassen in folgender Weise einzuführen: Klasse 1 20 Pf., Klasse 2 25 Pf., Klasse 3 35 Pf., Klasse 4 50 Pf., Klasse 5 80 Pf. Gegenüber den jetzigen Beiträgen bedeutet dies lediglich den Unterschied, daß zwischen der ersten und zweiten Klasse eine 25-Pf.-Klasse eingeschoben wird. Die weiblichen Mitglieder können nur in den drei ersten Klassen steuern. Die Verdienstgrenze soll festgesetzt werden: für Klasse 1 bis 8 Mark Wochenverdienst, Klasse 2 8 bis 12 Mark, Klasse 3 12 bis 15 Mark, Klasse 4 15 bis 24 Mark und Klasse 5 über 24 Mark.

Diese Vorschläge der Kommission fanden schließlich nach weiteren Erörterungen gegen wenige Stimmen Annahme.

Bei der Weiterberatung der sonstigen Anträge wurde ein Antrag angenommen, um eine intensive und erfolgreiche Agitation betreiben zu können, sollen in allen Zahlstellen des Verbandes obligatorische Agitationsausschüsse gewählt werden. Dem Vorstand überwiesen wurden Anträge, den Sitz des Gauleiters von Elberfeld nach Köln zu verlegen, ferner für den Gau 12 einen zweiten Kollegen anzustellen.

Die Verhandlungen wurden dann vertagt. Es findet eine Abenditzung statt.

Tillys Berge

Steinkohlenstraße 37 Telefon 5727

Großer, schattiger Gesellschaftsgarten
Neu erbaute Gesellschafts-
4 verdeckte gute Kegelbahnen :: ::

Familien können Kaffee kochen! — ff. Biere der
Aktienbrauerei Neustadt-Magdeburg.

Jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
Großes Freikonzert.
Es ladet ergebenst ein 2477 Paul Eldau.

Luisenpark.

Jeden Sonntag
Groß. Garten-Konzert
Tanz.

Im großen Saale
Entree 15 Pf. — Nach 7 Uhr im Garten kein Entree.
Montag den 23. Juni, abends 8 Uhr
Großes Garten-Freikonzert
ausgeführt von der gut besetzten Kitzbühner Kapelle.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Kinderfest am 14. Juli.
Ergebenst ladet ein Carl Lankau.

Zerbster Bierhalle

Heute Sonntag **Oeffentlicher Tanz.**
Abonnement 75 Pf. Einzeltanz 5 Pf. 2462
Es ladet freundlichst ein H. Hildebrandt.

Grasemanns Garten

— Am Cracauer Anger. —
Sonntag den 22. Juni
Groß. Gesangskonzert
ausgeführt vom Sudenburger Arbeiter-Sängerchor unter
Mitwirkung des Sudenburger Sängerechors unter per-
sönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Karl Killau.
Anfang 4 Uhr. — Programm a Person 15 Pf. — Kinder frei.
Hierzu ladet freundlichst ein 2729
F. B. Heinrich Behro. Der Vorstand.

Vogelgesang.

Heute Sonntag sowie jeden Donnerstag
Militär-Konzert
Herzlicher Rosenkranz.
Ergebenst ladet ein 2478 G. Heinrich.

Friedrichslust

Trotz des Brandes heute Sonntag
Großer Gesellschaftsball.
Ergebenst ladet ein 2464 Albert Naumann.

Neuer Schwan

Leipziger Straße
Jeden Sonntag, von 3 1/2 Uhr an 2465
Flotte Musik! Neue Tänze!
Jeden Mittwoch nachmittags
Garten-Konzert
Kleiner Kinderfest geleitet durch
mit Fel. Junghans.
Jeden Dienstag u. Freitag, Großes Kaffeekonzert
nachmittags 4 Uhr. der Dresdner Künstlervereinigung
der Dresdner Künstlervereinigung Sumor, Wis. Salice.
Eintritt frei. Musik, Gesang. Eintritt frei.

Achtung! Diesdorf

Gasthof zum weissen Ross
Heute Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an
Tanzkränzchen
des Rolzarbeiter-Verbandes.
Freundlichst ladet ein Der Vorstand.

Burg Restaurant zum Hagen.

Heute Sonntag den 22. Juni 2679
Wein-Auskegeln
Freundlichst ladet ein Robert Görge.

Freie Turnerschaft Burg

Am Sonntag den 22. Juni 1913, abends 8 Uhr,
im „Schefferspark“
Großer Theaterabend
und seine Schwester
Gesangsspiele in 4 Akten von
Bernhard Buchbinder.
Vacher ohne Ende. Kommen, sehen, tanzen!
Erlauf: BALL. Eintrittspreis 30 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet
Etta Masuhr. 2709 Der Vorstand.

Wilhelmstal

Leipziger Straße 18.
Heute Sonntag
TANZ.
Tanzband 50 Pf.
Ergebenst ladet ein
1618 L. Viering.

Prinz Heinrich

61 Leipziger Straße 61
Jeden Sonntag
Tanzkränzchen!
Anfang 4 Uhr.
Neue Musik!
Der alte Brauch wird nicht ge-
brochen. 2468
Familien können Kaffee kochen!

Westerhüsen.

Elbschlösschen.
Am Sonntag den 22. Juni
Garten-Konzert.
Eintritt frei. Eintritt frei.
Ergebenst ladet ein 2728
Hermann Müller.

BURG

Heute Sonntag: **TANZ**
Konzert
Zentralhalle
Schützenhaus
Wilhelmsgarten
Stadt Magdeburg

Union-Theater

Schönebeck, Salzer Str. 3.
Alleiniges Erstaufführungsrecht
f. Schönebeck u. Gr. Salze.
Mal ganz was andres
bietet der neue Spielplan!
Der größte Lachschlager, welcher
je erschienen ist.

Das Taubstummenlegat

großes Lustspiel in 2 Akten;
unabhängige Fetterheit herführt
während der Vorführung dieses
— tollen Schwanke. —
Selbst das mit großem Erfolg
aufgeführte Lustspiel
Jugend und Tugend
wird vollständig gegen dieses
Stück verblasen.
Ferner das große
Wildwest-Drama
Gesühnt
Drama in 2 Akten aus dem
Indienleben.
Als 3. Schlager:
Ein Schuß im Dunkeln
tief ergreif. Familientragödie
Nordische Künstler.
Nur diesen drei Meister-
werken ein ganz besonderes
Programm. — Ginen ganz be-
sonderen Genuss versprechend,
ladet zu zahlreichen Besuch
freundlichst ein Gotth. Künzel.

Schönebeck.

Heute Sonntag
Großer Tanz
2472 in folgenden Lokalen:
Stadtpark (Voigt)
Tonhalle (Ettlich)
Bürgerhaus (Haack)
Wiener Restaurant
(Fritze)
Jägerhof, Grünewalde.
Gr.-Salze, Hamburg.
Passage-Café Künstler-
konzert.

Fischerleben - Halberstadt - Wernigerode.

Voranzeige!
Am Sonntag den 20. Juli 1913 im „Odeum“ zu Halberstadt
Großes Kreis-Parteifest.
Programm: Vormittags Festigung der Sebenswürdigkeiten der Stadt durch die aus-
wärtigen Genossen. — Um 3 Uhr: Umzug mit Musik durch die Straßen der Stadt. —
Von 4 Uhr an: Konzert im Garten des „Odeums“. Gesangsvorträge durch den Sängere-
bund (Frauenchor und Männerchor) und den Handschuhmacher-Gesangsverein. Aufführungen
durch den Turn- und den Athletenverein. Kinderchorgefang und Kinderreigen. — Im Saal:
Großer Fußball. — Während des Konzerts: Belustigungen aller Art, wie:
Herren- und Damenlegen, Blumenverlosung, Kinderbelustigungen, Spiele, Ballonaufstieg
u. Kinderfahrgelug. — Die F e s t r e d e hält der Reichstagsabgeordnete Genosse B r a n d e s.
Genossen allerorts, macht lebhaft Propaganda für das Fest. Es verpricht fröhliche
Stunden. 2726 Der Kreisverband.

Möbel auf Kredit

für jedermann, auch nach auswärts!
Herren-Anzüge
Damen-, Kinder-Garderobe
Kleine Anzahlung! Bequeme Teilzahlung!
Biener & Chusid
Himmelreichstraße 23.
2608

Sonntag den 22. Juni
3 große Extrafahrten
mit Musik
nach **Grünewalde** (Brauner Hirsch, 100
Konzert stattfindet).
Abfahrt von der Strombrücke vormittags 7 und 10 Uhr.
Abfahrt von der Strombrücke nachmittags 2.45 Uhr.
Rückfahrt von Schönebeck vormittags 8.15 und 12 Uhr.
Rückfahrt von Grünewalde abends 8.30 Uhr.
2684 G. Stahlberg.

Vorwärts-Bibliothek

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.
Erweckt Ein Roman aus
dem Proletariat-
leben von A. Ger
Der Ausweg Eine Erzäh-
lung von
Ernst Preczang
Das Land der Zukunft
Reisebeschreibung von Leo
Kollisch. Mit einer Ein-
leitung von Paul Göhre
Verdrosenes Volk
Von R. Grösch
Der Prinzipalreiter
Eine Erzählung aus dem
Jahre 1848 von Wilhelm
Hlos
In den Tod getrieben
Zwei Erzählungen v. Ernst
Preczang
Der Pariser Garten
und andres von Minna
Stantsch
Mutter Ein Frauenschicksal
von Joh. Fersch
Jeder Band gut gebunden 1.00 Mark.
Die Vorwärts-Bibliothek ist die geeignetste Unterhaltungs-
Lektüre für jede Arbeiterfamilie.
Zu beziehen durch die
Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Achtung! Brauereiarbeiter.

Am Sonntag den 22. Juni 1913, vormittags 11 Uhr,
im „Sachsenshof“, Große Storchstraße 7
Brauereiarbeiterversammlung
Öffentliche
Tagesordnung:
**Die wirtschaftliche Lage und unsre Stellung
zu den ablaufenden Tarifverträgen.**
Zu dieser Versammlung werden alle in den Brauereien
beschäftigten Arbeitnehmer aller Kategorien eingeladen und ist das
Erscheinen jedes einzelnen Pflicht. 2480
Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verband.
Transportarbeiter-Verband. Bäcker-Verband.

Spezialbeh. Weber

Simmetrisch, 3. am Bahnh.,
früher und veralteter Fälle
Geschlechtsleiden
Geschwülste, Gicht, Haut-, Nerven-,
Rheumatismus, innere Leiden.
9-12 u. 2-4, abds. 7-9; Sonnt. 9-1.
+ Entfernung +
von Muttermalen, Leberleiden,
Warzen, Sommerprossen, Damen-
bart, Pickeln usw. sowie 1611
Tätowierungen
u. Garantie ohne Berufsstrang.
Karcher, Johannsbergstr. 16, II.

Es ist
eine Lust,
ein gutes, zuverlässiges und
besonders preiswertes
Fahrrad

zu besitzen.
Meine bewährten Marken
zu ganz kleinen Preisen
Sourenrad
„Nimrod-Idéal“, reell,
sehr stark, mit Doppel-
glocken-Kugellager und
schrägl. Ga-
rantie nur 49.00
Sourenrad
„Kristall“, sehr schöne,
beste, leicht laufende
Qualitätsmaschine mit
Doppelglocken-Kugel-
lager, 1 Jahr schriftl.
Garantie auf Rad
und Summi
nur 65.50
Adolph 2535

Michaelis
Ratswageplatz 1
an der Fontäne.

Arbeitsstiefel
getragene Stiefel
in großer Auswahl und billig
bei
Fritz Böhme, Jakobstr. 25.

Kaufe junge u. alte
Kanarienhähne
gute u. genussreiche
Sänger, und junge
u. alte Weibchen.
Zahle wie bekommt höchste Preise.
Jos. Tischler, Annstr. 25.

Kaufe alte Kanarienhähne;
für alte u. junge
Weibchen zahle bis
Montag 60 Pf. 1631
L. Dannehl
Wielandstraße Nr. 41.

Kaufe bis Dien-
tag den 21. Juni
jed. Post. Kanarienhähne
u. weibchen
Zahle für Hähne hohe
Preise, Weibch. 60 Pf.
Anfang im Restaur.
Wagnersstraße Nr. 21
Weinberg Nr. 38/39.
1629 E. Moritz.

Sudenburg
Halberstädter Straße 106a, 1 Tr.
Billig. Stoff- u. Resteverkauf
zu Herren- u. Knabenanzügen
Kostümen, Kostümröcken,
Knabenhosen schon v. 50 Pf. an.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 2520
Varieté-Vorstellung.
Streng degentes Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce
hat außer Sonnabend und
Sonntag freien Eintritt.

Germ. Weber Halberstädter
Straße 24
Restaurant
Jeden Mittwoch ff. frische Wurst
Jeden Morgen Pökelfleisch.
**Einige tüchtige
Stafettenfahrer**
werden per sofort von größerer
Brauerei gesucht. Nur solche,
die im Stadtdistrikt Magdeburg
eingeführt und erprobtermaßen
genügend sind, wollen sich mel-
den. Kautionsbedingung. Off.
erbeten unter K 53079 an
Haafenstein & Vogler. 6210

ZENTRAL

Allabendlich
8 Uhr
Der Sensations-
schlager
Puppchen

Viktoria-Theater
Direktion Hans Knapp.
Sonntag, 22. Juni, nachm. 4 Uhr,
bei kleinen Preisen.
Mein Freund Seddy.
Abends 8 Uhr, zum 18. Male!
Der größte Lacherfolg der Saison!
Die spanische Fliege.
Montag, 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr
Die Generalsede.
Größtes Ereignis der Saison!
Eine der größten Künstlerinnen,
G e r t r u d E g j o l d i vom
Deutschen Theater in Berlin
galliert am Dienstag, 24. Juni,
im Erdgeißt und am Mittwoch,
25. Juni, in Salome.
Schöne Gastspielpreise. Bil-
lette sind schon heute erhältlich.

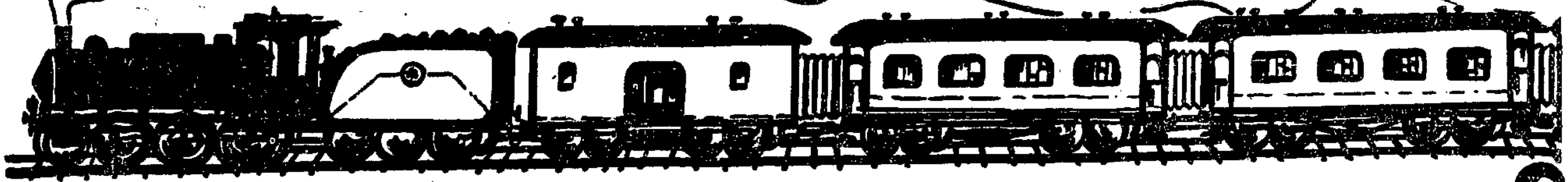
Kasino-Theater
(früher Sieverts Varieté)
Gr. Junkerstr. 12, nahe Rathaus
Vormittags von 8 Uhr an
Sonntags von 4 Uhr an
Varieté-Vorstellung
Jeden Sonntag v. 11 h. 2 Uhr
Matinee
bei freiem Eintritt.
Direktion: Wwe. M. Ebert
fr. „Flora“ u. „Marktischlöchen“
1630

Walhalla-Theater.
Heute Sonntag
Konzert
Kinematograph
Ball. 2500
Anfang 4 Uhr.
Im Feensaal täglich
Varieté-Vorstellung!

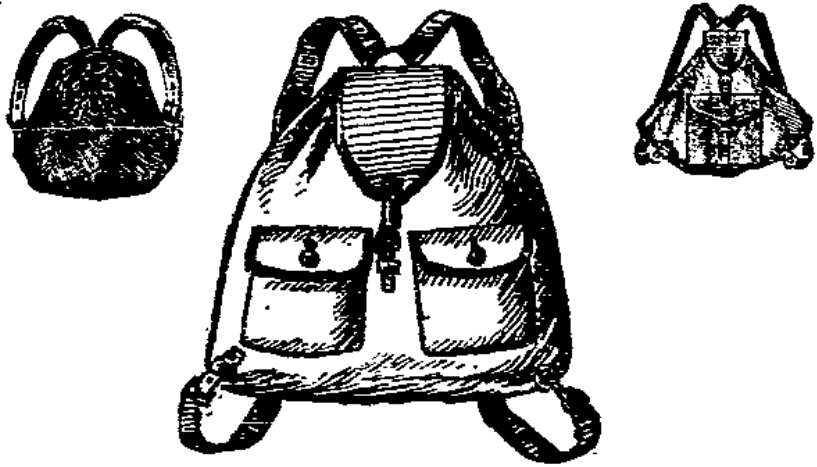
Stüchzettel der
Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Montag: Wildreis mit Brot
mürbtschinken.
Dienstag: Weiße Bohnen mit
Schweinefleisch.
Mittwoch: Weißkohl mit Hind-
fleisch.
Donnerstag: Linsen m. Schweine-
fleisch.
Freitag: Speisekorn mit Kartoffeln.
Frauen-Speisekorn parterre.

Sücht. Ziegelbender
Sucht **Bernhard Ethe**, Dach-
bedeckmeister, Heinrichsplatz 5/6.
Todesanzeige.
Blösig und ganz uner-
wartet verschied Donnerstag
vormittag mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwieger-
Groß- und Neugevater
Christoph Gose
im 84. Lebensjahr.
Wwe. Luise Gose geb. Spendrin
Stettiner Straße 15.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, nachmittags 3 Uhr,
von der Kapelle des Westfried-
hofs aus statt. 1682

GEBR. BARASCH



Für Reise- und Ferienbedarf.



Rucksäcke

- Kinder-Rucksäcke 1.25 95 75 45
- Damen- und Herren-Rucksäcke 3.45 2.95 1.75
- Rucksäcke imprägniert Jagdleinen — durchweg mit 2.25
- Rucksäcke mit breitem geschweißtem Riemen 6.50
- Rucksäcke mit breitem geschweißtem Riemen 3.50

Isolierflaschen

- „Thermator“ 1-Liter Inhalt, 4-5 Stunden kalt oder 95
- warm haltend 2l. 78 85, m. Trinkbecher
- „Thermisol“ mit Kunstlederbezug, hält 9-10 Stunden 1.75
- kalt oder warm Flasche
- „Helios“ mit Kunstlederbezug, 24 Stunden garantiert die 2.50
- Getränke kalt oder warm haltend Flasche

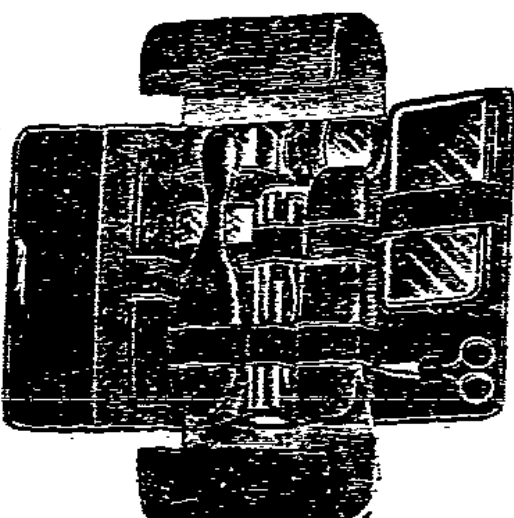
Lederriemen zum Umbauen von Isolierflaschen 95

Eriangläser für sämtliche Flaschen vorrätig.

Wäsche- oder Bettsäcke

- aus leichtem Zellstoff, mit gutem Verschluss und Hand- 4.25
- griffen aus Messing 8.50 7.00 6.45
- Postsäcke aus leichtem Zellstoff, mit Vorlegehülle und 3.25
- auswechselbarer Adressenschild 3.75

Reise-Necessaires

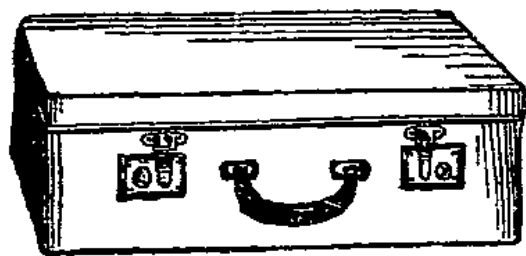


- zum Zusammenrollen 2.00 1.75 1.45 95 75
- 48
- Leber und lederartig, mit starker, praktischer 2.75
- Einrichtung 30.00 bis 5.50 3.75

- Reisedecken in groß. Auswahl 21.00 bis 11.50 6.50 2.75
- Reiseflächen, mit Pflanzendruckern gefüllt 1.45 95 75
- Reiseflächen, zusammenlegbar, in reinerer Größe 2.95 2.25
- Schirnhüllen 2.95 2.25 1.75 1.25
- Schnitztaschen in allen Abmessungen 1.25 95

Plaidriemen 1.45 95 75 65 45

- Picknickkoffer mit Beschützer 1.45 1.25 95
- Feldflaschen im Lederstiel u. Holzgefaß 2.00 1.45 48
- Trinkflaschen Glas, mit Beschützer 1.35 75



Coupekoffer braun Leder-Imitation, mit Schloß und 2.95
70 cm 4.50 65 cm 3.95 60 cm 3.50 55 cm

Coupekoffer braun Leder-Imitation, Rindleder-Ecken, 4.95
beweglicher Griff 70 cm 6.25 65 cm 5.45 60 cm

Coupekoffer braun Leder-Imitation, mit gepreßten 7.25
Fibre-Ecken, beweglichem Eisengriff, zwei 70 cm 8.75 65 cm 7.95 60 cm

Coupekoffer Vulkan-Fibre-Platten, mit Fibre-Ecken, 7.95
2 Messingschlössern u. Rindleder-Handgriff 70 cm 10.50 65 cm 9.25 60 cm 8.50 50 cm

Coupekoffer Vulkan-Fibre-Platten, extra breit, mit 10.75
Messingschloß, beweglich, Griff, gepreßt, 70 cm 12.75 65 cm 11.50 60 cm

Rundbügel-Coupekoffer braun Leder-Imitat., 14.25
ein Messingschloß u. 70 cm 15.75 65 cm 15.25 60 cm

Faltenkoffer braun Segeltuch, mit Leder-Einfassung 6.25
und Schloß, mit herumgehenden Leder- 70 cm 9.25 65 cm 7.95 60 cm 6.95

Japanische Reisekörbe mit 8 Lederreifen, 8 Leder- 4.25
schleifen, mit 2 herum- ca. 75 cm 7.95 ca. 70 cm 6.75
gehenden Lederriemen ca. 65 cm 5.50 ca. 60 cm

Reisekartons starke Lederverpacke, mit Plaidriemen 1.75
ca. 65 cm 2.10 ca. 60 cm 1.95 ca. 55 cm

Holzurnier - Kutschachteln hohe Form, mit 5.95
Messing-Bierband- ca. 60 cm 8.75 55 cm 6.75 50 cm

Hutkartons starke gemasterte Lederverpacke, extra hohe Form 1.25
50 cm Durchm. 1.45 45 cm Durchm.

Hutkartons extra starke Lederverpacke, mit Metallband- 1.55
Einfaß, 55 cm 2.10 50 cm 1.85 45 cm

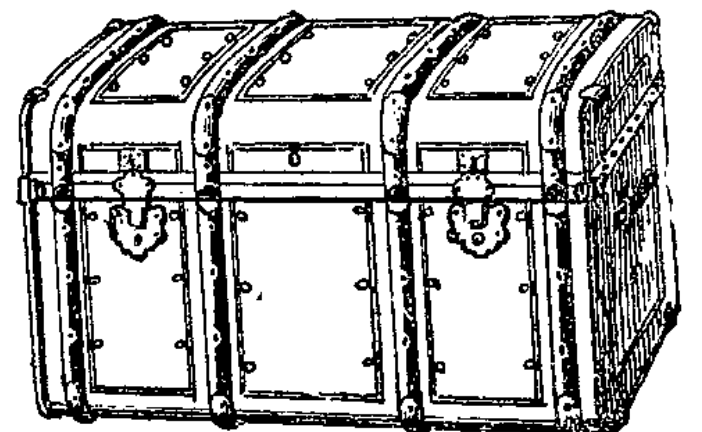
Papierwaren für die Reise!

- Servierenschilder, sauber und praktisch, mit Namensschild Stück 25
- Trinkbecher, Porzellan, wasserdicht 1 Stück 10
- Papier-Servietten 100 Stück 48, 25 Stück 15
- Reise-Toilettenpapier Toilettenpapier 9
- Briefpapiere in Marken Marke 18 12 9 5
- Briefpapier Heberlein-Markte 22
- Küllfederhalter in großer Auswahl von 8.00 bis 42

Spielfarten 58

Starblos 9

Kursbücher Reichs-, Staats-, 100
Königs-, 100
— Reis am Lager —



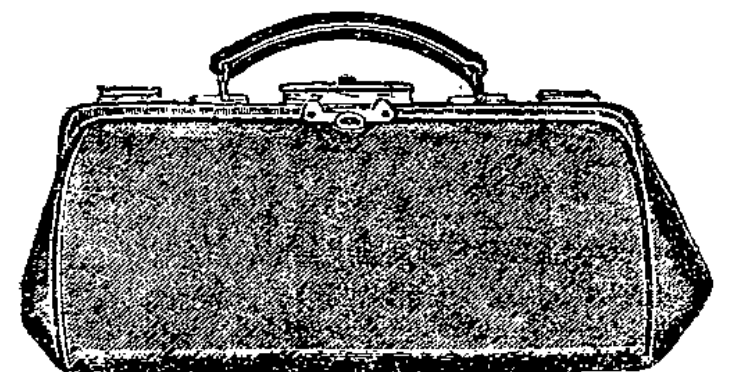
Bahnkoffer bezogener Holzoffer, hellbraun lackiert, mit 16.50
Messing-Ecken u. 2 lackierten Schloßern 90 cm 20.50 80 cm 17.50 75 cm

Bahnkoffer bezogener Holzoffer, m. Lackfarbe gestrich., 25.50
Schuhbügel an den Kanten, Messing- 90 cm 30.50 80 cm 26.50 75 cm

Bahnkoffer bezogener Holzoffer, mit Leinwandbezug, 30.50
an den Kanten m. Vulkanfibre beschlag., 95 cm 35.50 85 cm

Schiffs- oder Kabinenkoffer bezog. Holzstoff, 15.75
hellbr. lackiert, mit Messing-Ecken und 2 lackierten Schloßern 90 cm 19.75 80 cm 16.75 75 cm

Schiffs- oder Kabinenkoffer bezog. Holzstoff, 24.75
Bügel mit Messing-Ecken a. d. Kanten, Messingschlösser, Fachbreit und 1 Einfaß, mit Stoffboden 110 cm 31.50 95 cm 27.50 85 cm



Reise-Handtaschen braun longrain Kunstleder, 2.55
mit Schließschloß u. doppeltem 36 cm

Reise-Handtaschen braun longrain Kunstleder, 3.95
mit Schließschloß u. doppeltem 36 cm

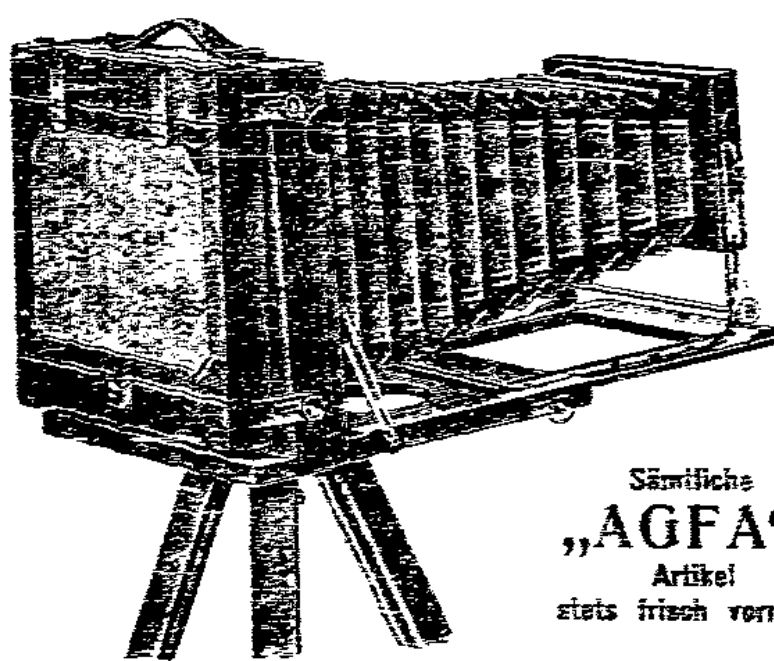
Reise-Handtaschen Prima Jagdleinen, mit Stoff- 2.95
futter 45 cm 1.95 42 cm 1.25 39 cm 3.45 36 cm

Reise-Handtaschen Rindleder, havanna- oder 5.75
schokoladenfarbig 15 cm 8.95 42 cm 7.75 39 cm 6.50 36 cm

Reise-Handtaschen Rindleder, havannabrunn, mit 12.25
Lederfutter, hohe, volle Form 15 cm 17.75 42 cm 16.00 39 cm 14.50 36 cm

Maulbügel-Handtaschen Rindleder, havanna- 17.50
braun 50 cm 22.50 45 cm 19.50 40 cm

Patenttaschen Rindleder, havannabrunn, mit herum- 26.50
gehenden Riemen 65 cm 28.50 60 cm



Sämtliche „AGFA“-Artikel stets frisch vorrätig.

Reiseführer durch die wichtigsten Länder und Städte, mit Plan 10

Reiselektüre in größter Auswahl 10 15 20 und höher

Baedecker, Griebens, Woerls Führer

Ullstein-Büch., Kürschner, Engelhorn, Reclam

Sämtliche Photo-Bedarfsartikel zu billigsten Preisen

Photographische Papiere — „Astarta“-Marke

Seiten- oder Mittelschnitt 15 Blatt 6x9 cm 9x12 cm 13x18 cm Postkarten 100 Stück 2.45 10 Stück 30

Trocken-Platten	Amata 24 25 ⁰ W. 6x9 5x12 13x18 cm 25. 25. 25. 50 80 160	Argenta 28 29 ⁰ W. 6x9 9x12 13x18 cm 25. 72 185 270 40 72 140	Astarta 26 ⁰ W. orthochromatisch, lichtempfindl. 6x9 9x12 13x18 cm 25. 85 165 290
-----------------	---	--	--

Mimosa Bromsilber-Postkarten 100 Stück 1.85

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 144.

Magdeburg, Sonntag den 22. Juni 1913.

24. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

166. Sitzung.

Berlin, 20. Juni, nachm. 2 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Von Seeringen.

Kurze Anfragen.

Abg. Dombel (Vole) fragt: Ist dem Reichsanwalt bekannt, daß der Oberhessische berg- und hüttenmännische Verein zu Rattowitz nach dem letzten Bergarbeiterstreik über Arbeiter eine dreimonatige Aussperrung bei 1500 Mark Konventionalstrafe für jeden Zuwiderhandlungsfall verhängt hat, und zwar so, daß Grubenarbeiter weder auf Gruben noch auf Gütten und in Fabriken, ja sogar bei von den Mitgliedern des Vereins abhängigen Unternehmen keine Arbeit erhalten? Ist dem Reichsanwalt bekannt, daß die königlich preussische Bergwerksdirektion Jabrze diesem Beschluß entsprechend handelt? Was gedenkt der Reichsanwalt zum Schutze der einheimischen Arbeiter gegen diese, der Reichsgewerbeordnung widersprechenden Maßnahmen zu tun?

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Eine Aussperrung von 3 Monaten ist in Oberhessen nicht verhängt worden, es wurde nur vereinbart, diejenigen Arbeiter vorderhand auf keiner Grube des Bezirks wieder anzunehmen, die infolge des Streikes ihre Arbeitstelle verlassen hatten. Diefen Vorgehen hatte sich auch die königliche Bergwerksdirektion Jabrze angeschlossen. Auf Weisung des Handelsministers, der sich auf höchstschwerliche Entscheidungen bezieht, hat die königliche Bergwerksdirektion die Befristung der Annahme von Arbeitern fallen lassen. Die Sperre ist inzwischen allgemein beendet. Zu weiteren Maßnahmen fehlt die Veranlassung.

Ein Zwischenfall.

Präsident Dr. Kämpf: Vor Eintritt in die Tagesordnung will der Abg. Dr. Frank ein Telegramm verlesen, das sich auf die gestrige Boykottfrage bezieht. (Zuruf: Abg. Dr. Frank hat sich noch vor Eröffnung der Sitzung beim Präsidenten das Wort hierzu erbeten.) Ich erteile das Wort dem Abg. Dr. Frank.

Abg. Dr. Frank (Soz.) liest: Sehr geehrter... (Abg. Graf Westarp (kons.) ruft: Ich bitte um das Wort zur Geschäftsordnung! Lebh. Gegenrufe b. d. Soz.: Der Abg. Dr. Frank hat bereits das Wort!)

Präsident Dr. Kämpf: Zur Geschäftsordnung hat das Wort der Abg. Graf Westarp. (Lebh. Oh! b. d. Soz.)

Abg. Graf Westarp (kons.): Ich erhebe Widerspruch gegen die Zulassung der Verlesung des Telegramms; da die Diskussion bereits gestern geschlossen wurde, kann das Wort nur erteilt werden, wenn niemand widerspricht.

Präsident Dr. Kämpf: Da Widerspruch erhoben worden ist, muß ich davon Abstand nehmen, dem Abg. Dr. Frank das Wort zu erteilen. (Stürm. Widerspr. b. d. Soz.)

Abg. Haase (Soz., zur Geschäftsordnung): Nach einer Reihe von früheren Vorgängen ist einem Mitgliede des Hauses vor Eintritt in die Tagesordnung die Abgabe einer Erklärung zu gestatten, auch wenn die Diskussion bereits geschlossen ist; diese Erklärung muß lediglich in ihrem Wortlaut vorher dem Präsidenten bekanntgegeben werden. Das hat Abg. Dr. Frank auch getan und hat vom Präsidenten die Befugnis erhalten, das Telegramm zu verlesen. Wenn der Präsident diese Befugnis jetzt zurücknehmen will, so legt er sich in Widerspruch mit sich selbst. Ueberdies hatte der Abg. Dr. Frank bereits begonnen, das Telegramm zu verlesen. (Lebh. Widerspruch rechts. Lebh. Zust. b. d. Soz.) Der Präsident durfte dem Abg. Graf Westarp gar nicht mehr das Wort zur Geschäftsordnung erteilen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Frank (Soz.): Ich habe tatsächlich vom Präsidenten die Erlaubnis erhalten, das Telegramm zu verlesen, und ich hatte schon die ersten zwei Worte hier verlesen. (Widerspruch rechts. Lebh. Aufhe der Bestätigung b. d. Soz.) Ich habe das Wort erhalten und halte mich für berechtigt, die Depesche zu verlesen. Sie lautet:

Präsident Dr. Kämpf (unterbrechend): Als mich beim Betreten des Saales Abg. Dr. Frank bat, eine Depesche verlesen zu dürfen, habe ich erwidert: Damit wird die Debatte wieder eröffnet! Darauf hat nun ein Mitglied des Hauses Widerspruch erhoben. Das stelle ich zur Nichtigstellung fest.

Abg. Graf Westarp (kons.): Die Verlesung des Telegramms vor Eintritt in die Tagesordnung kam gar nicht mehr in Frage, da wir ja schon einen Punkt der Tagesordnung erledigt hatten. Wenn der Präsident die Verlesung einer Erklärung gestatten will, so muß dies vor Beginn der ganzen Tagesordnung geschehen. Nach der eben gehörten Aufklärung des Präsidenten war die Verlesung der Depesche, die eine Wiedereröffnung der Diskussion bedeutet hätte, nach meinem Widerspruch nicht mehr zulässig.

Abg. von Bayer (fortsch. Rp.): Es ist in allen Parlamenten und auch hier üblich, daß außerhalb der Tagesordnung der Präsident aus besonderen Gründen einem Abgeordneten die Gelegenheit gibt, den Wortlaut einer vorher festgestellten Erklärung vorzutragen. Um diesen Fall handelt es sich hier aber nicht, denn wir waren bereits in die Tagesordnung eingetreten. (Sehr richtig! b. d. bürgerlichen Parteien.) Außerdem hatte der Präsident dem Abg. Dr. Frank ausdrücklich erklärt, daß die Debatte durch seine Erklärung wieder eröffnet wird, und das kann nur geschehen, wenn niemand widerspricht. Da aber ein Widerspruch erhoben wurde, so muß es beim guten Willen des Präsidenten sein Bewenden haben. (Beifall b. d. bürgerlichen Parteien.)

Abg. Haase (Soz.): Die letzte Bemerkung trifft nicht zu, weil der Abg. Dr. Frank bereits das Wort erhalten und mit der Verlesung begonnen hatte. (Sehr richtig! b. d. Soz.) In dem Kommentar von Dr. Kurt Perels „Das autonome Reichstagsrecht“ heißt es ausdrücklich, daß die Zulassung von Bemerkungen vor und nach der Tagesordnung in die diskretionäre Gewalt des Präsidenten gestellt ist, ihr Inhalt ist vorher dem Präsidenten mitzuteilen. Von Mitgliedern des Bundesrats vor oder nach der Tagesordnung gemachte Bemerkungen unterliegen diesen Beschränkungen nicht. Der Präsident hat dem Abg. Frank das Recht eingeräumt, eine Erklärung zu verlesen, und deshalb ist in diesem Fall ein Widerspruch eines Mitglieds des Hauses nicht zulässig. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Frank (Soz.): Ich stelle tatsächlich fest, daß ich dem Präsidenten die Depesche übergeben, daß er sie gelesen und ich ihn gebeten habe, die Depesche verlesen zu dürfen, nicht zu dem Punkte, den sie betrifft, sondern vor Eintritt in die Tagesordnung. Ich glaube annehmen zu können, daß er mir diese Erlaubnis gegeben hat. Wenn er mir vor Eintritt in die Weiterberatung der Wehrvorlage das Wort erteilt, so dürfte ich annehmen, daß ich jetzt das Recht habe, die Depesche zu verlesen. Es war wohl möglich, daß auf Grund des Inhalts der Depesche das Haus es nachher für nötig gehalten hätte, in eine Debatte darüber einzutreten. Wenn ich verhindert wurde, die Depesche zu verlesen, und wenn der Präsident, nachdem er mir bereits das Wort erteilt hatte, ein andres Mitglied widersprechen ließ, so hat er sich nicht im Rahmen der Geschäftsordnung befunden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Oh! rechts.)

Präsident Dr. Kämpf: Gegen diese Bemerkung lege ich Verwahrung ein. (Zustimmung rechts.) Als ich Herrn Dr. Frank zur Verlesung das Wort gab, bemerkte ich, daß die Diskussion dadurch wieder eröffnet wurde. Daraus geht deutlich hervor, daß

ich ihm nicht vor der Tagesordnung, sondern vor der Abstimmung das Wort gegeben habe. Den Inhalt der Depesche kenne ich nicht, es ist unmöglich, beim Betreten des Saales eine zwei Seiten lange Depesche durchzulesen. (Sehr richtig! rechts.) Wenn ein Mitglied des Hauses um das Wort bittet und die Wortmeldung vom Präsidenten oder den Schriftführern übersehen wird, so muß ihm das Wort gegeben werden, wenn der Präsident bemerkt wird.

Abg. von Bayer (fortsch. Rp.): Der Präsident hat das Recht, außerhalb der Tagesordnung solche Erklärungen zuzulassen. Nach der Erklärung des Präsidenten aber ist ganz zweifellos, daß mit dem Verlesen der Depesche eine Fortsetzung der Debatte wieder herbeigeführt worden wäre. Dagegen war Widerspruch zulässig, und es ist formal richtig, ob Dr. Frank bereits im Besitz des Wortes war. Es kommt einmal vor, daß in einer großen Versammlung in einem so großen Hause die Wortmeldung eines Mitglieds vom Präsidenten nicht wahrgenommen wird.

Abg. von Westarp (kons.) schließt sich dem Abg. Bayer an. (Lachen b. d. Soz., Aufhe: Natürlich!) Ich bekunde ausdrücklich, daß ich mich noch vor Dr. Frank zum Worte gemeldet habe, eine ganze Weile vorher. (Zuruf b. d. Soz.: Lüge!) Ich verbitte mir eine derartige Bemerkung.

Präsident Dr. Kämpf ruft den Zwischenruf **Ordnung!**

Abg. Schult (Rp.): Wir müssen doch alle darin einig sein, daß innerhalb der Tagesordnung der Präsident das Wort zu einer solchen Verlesung nicht geben kann. Es muß auch die zeitliche Möglichkeit bestehen, gegen die Wiedereröffnung einer Debatte Widerspruch zu erheben. Nach unseren Beobachtungen hat sich Graf Westarp vorher gemeldet; das Ganze ist also wohl ein Mißverständnis.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Da der Präsident mich verhindert, die Depesche zu verlesen, lege ich sie auf dem Tische des Hauses nieder.

Abg. Graf Westarp (kons.): Ich brauche nicht Megeinschaft zu geben über die Gründe, weshalb ich Widerspruch erhob. Nach der Ankündigung des Präsidenten, daß sich die Depesche auf die Boykottfrage beziehe, war anzunehmen, daß die Boykottdebatte wieder eröffnet werden würde, und dazu hatte sicherlich die große Mehrheit des Hauses keine Lust.

Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

Die an Dr. Frank eingetroffene Depesche lautet:

Nach Bericht der Tagespresse hat gestern Seine Exzellenz Generallieutenant v. Wandel erklärt, selbst der Gajnwirtverband mit 100 000 Mitgliedern erklärt den dauernden Boykott sozialdemokratischer Lokale für richtig. Wir wissen nicht, welche Gajnwirtverbände Seine Exzellenz gemeint hat. Für die unterzeichneten Korporationen erheben wir hiermit energischen Protest. Der allergrößte Teil aller Mitglieder der Korporationen sowie die Wirte überhaupt sind im erziehen zu können, gezwungen, allen politischen Richtungen ihre Räume zur Verfügung zu stellen und sind ganz besonders auf die Hundstunde der großen Masse der Arbeiterbevölkerung angewiesen. Große Lokalitäten, beispielsweise in Berlin die „Neue Welt“, die Brauerei Friedrichshagen und viele andre, sind gar nicht in der Lage, ihre Existenz aufrechtzuerhalten ohne die Arbeiterkraft, und so ist es in ganz Deutschland. Wir bitten Sie daher namens der unterzeichneten Korporationen, wenn irgend möglich, diese unsere Erklärung heute dem Reichstag vor der Abstimmung zur Kenntnis zu bringen. Gezeichnet:

Verband der Gajst- und Schankwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg, v. R.: Otto Strauß, Präsident.
Verband der freien Gajst- und Schankwirte Deutschlands: Paul Gifflin, Präsident, Wund der Saal- und Kongresslokalitäten in Berlin.
Verband der Gajst- und Schankwirte Norddeutscher Gajstwirteverband: Karl Maibohm, Hamburg, Präsident.
Verband der Gajst- und Schankwirte Deutschlands: Louis Peter, Berlin, Präsident.
Gajstwirteverband von Berlin: Otto Vogel, Berlin, Obermeister.
Gajstwirteverband des Kreises Teltow, des Stadtkreises Neudamm und Schöneberg: Karl Griebel, Zehlendorf, Obermeister.

Zweite Lesung der Wehrvorlage.

In namentlicher Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag auf Verbot des Militärboykotts und Einführung des Wehrzwanges gegen Militärverbote mit 201 gegen 127 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Die allgemeiner gehaltene Resolution der Budgetkommission, die nur ein Militärverbot für die Zeit einer politischen Versammlung verhängt sehen möchte, wird hierauf im Sammelstimmungs mit 196 gegen 100 Stimmen angenommen.

In fortgesetzter Beratung über den sozialdemokratischen Antrag, daß die Erreichung der militärischen Chargen nicht von der Zugehörigkeit von gewissen Gewerkschaftsmitgliedern oder Konfessionen abhängig gemacht werde: fest, polemisiert

Abg. Dr. Werner (Giesen, Ant.) unter allerlei antisemitischen „Wiken“ gegen den Antrag und die Begründungsrede des Abgeordneten Bernstein:

Abg. Schöpflin (Soz.):

Der Vortredner hat uns aufgefordert, die Grundlagen der antisemitischen Bewegung zu studieren; aber die gibt's ja gar nicht mehr, höchstens könnte man studieren, auf welche jämmerliche Weise sie bis auf den letzten erbärmlichen Heberrest Dr. Werner (Giesen) zusammengedrückt ist. Der Antisemitismus war von vornherein eine fortgesetzte Verleumdung unserer Kultur. Herr Dr. Werner befruchtete eine Verleumdung der Masse durch Mißreden. Wenn er der Top des Germanentums ist, kann die Mischung allerdings gut werden. Dann, Germania, verhandle besänft dein Haupt. (Sehr gut! b. d. Soz.) Herr Werner ist Christ, wenigstens behauptet er das. Nun waren die ersten Christen zweifellos Juden, und wenn er eine wirklich christliche Gesinnung hätte, dann könnte er nicht so auf die Juden schimpfen, denn er müßte sich erinnern, wie sich die ersten Juden als Märtyrer gepoepft haben, um dem Christentum zum Siege zu verhelfen. (Sehr gut! links. -- Anrufe rechts.)

Vizepräsident Dr. Dove: Ich glaube, es wird Zeit, sich wieder zur Militärvorlage zurückzuwenden.

Abg. Schöpflin (fortsetzend): Jetzt zu unserem Antrag bezüglich der Beförderung im Offizierskorps. Wer es eruft mit unserer Armee meint, muß dafür eintreten, daß die Chargen ausschließlich nach der Leistungsfähigkeit besetzt werden. Heute wird es schon einem Fortschrittlichen unmöglich gemacht, eine höhere Stelle im Offizierskorps zu bekommen, trotz der großen Mängel, die diese Partei auszeichnet. Wieviel mehr gilt dies für einen Demokraten oder gar für einen Sozialdemokraten. General von Wandel behauptet freilich, daß beim Advancement ohne jede Protektion vorgegangen würde. Nach der gestrigen Erklärung des Generals haben wir allen Grund, seine Behauptungen mit Vorwitz aufzunehmen. Er hat gestern behauptet, daß der Deutsche Gajstwirteverband mit mehr als 100 000 Mitgliedern sich für den Militärboykott ausgesprochen habe. Dem widerspricht folgendes Telegramm. (Zuruf: verliert das oben mitgeteilte Telegramm. -- Zuruf: Das ist doch das Telegramm an Dr. Frank!) Jawohl, wir Sozialdemokraten kommen doch zum Ziele, so oder so. (Große Geisterheit. Sehr gut! b. d. Soz.)

Generallieutenant v. Wandel: Unterem 27. Februar d. J. schreibt der Reichsverband deutscher Gajstwirteverbände (über 100 000 Mitglieder) an die Verwaltung: „Es liegt uns vollständig fern, das Ansehen stellen zu wollen, daß Militär- oder Kriegereinheiten der Besuch von Lokalen nicht untersagt wird, sobald darin Versammlungen stattfinden. Im Gegenteil, wir halten solche Verbote für durchaus berechtigt, aber nur, solange die Veranlassung dauert. (Aufhe b. d. Soz.: Das sagen wir ja auch!) Wenn dagegen ein Gajstwirteverband nur der sozialdemokratischen Partei sein Lokal frei hält und sich vielleicht selbst noch zu der Sache bekennet, so halten wir das Militärverbot ebenfalls für berechtigt.“ (Hört, hört! rechts. -- Lachen b. d. Soz.)

Abg. Erzberger (Ztr.): Ich verahre mich dagegen, ein Parteigenosse des Abg. Werner zu sein. (Lebhafte Beifall links und im Ztr.) Es ist wirklich höchst unangebracht, daß der Abg. Werner unter sojäre Zeit mit deplacierten antisemitischen Redensarten in Anspruch nimmt. Die Begründer des sozialdemokratischen Antrags haben ihm in keiner Weise dazu Gelegenheit gegeben, denn sie haben kein Wort gesagt, wodurch christliche Empfindungen verletzt werden. (Sehr wahr! links.) Wenn es dem Abg. Werner wirklich Ernst ist mit seinem Antisemitismus, schon, dann sei er konsequent und beantrage den Ausschluß der Juden vom Militärdienst. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Nach ein ernstes Wort an den Kriegsminister. Er weiß, wie schwer es ist, den nötigen Offiziersersatz zu schaffen. Da sorge er dafür, daß endlich die katholischen Familien ihre Söhne mit gutem Gewissen Offiziere werden lassen können, ohne fürchten zu müssen, daß sie dem den Geboten Gottes und den Gesetzen des Staates widersprechenden Duellzwang unterworfen werden. (Lebhafte Bravo! links und im Ztr.)

Abg. Bernstein (Soz.):

Jemandem allgemeiner Vorwurf gegen irgendeine Gemeinschaft von Menschen, also auch gegen die Offiziere, liegt mir fern. Ich habe nur erklärt, daß auch die schärfste Auslese der Offiziere einen Ausschluß unläuterer Elemente nicht garantiert. Wir wollen damit aufklären, daß Leute aus rüchständigen Werks- oder Konfessionsmilieus vom Offizierskorps ausgeschlossen werden. Nicht im Namen irgendeiner Religions- oder Stammesgemeinschaft, sondern grundsätzlich fordern wir das. In Slesien konnte ein Herr nicht Offizier werden, weil sein Vater nicht Sozialdemokrat, Jude oder Freidenker, sondern Baptista ist. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die im allgemeinen bürgerlichen Leben prinzipiell anerkannten Grundfälle müssen im Heere durchgeführt werden. Nehmen Sie unsern Antrag ab, so werden wir uns überlegen, ob wir nicht die Aufnahme seines Sohns in die Wehrordnung beantragen sollen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. Heine (Soz.):

Herr Werner hat mich persönlich provoziert, darum antworte ich ihm. Es ist allbekannt, daß ich als Student vor 30 Jahren in einem nationalen Studentenverein gewesen bin. Wir haben ein sehr hartes nationales Empfinden gehabt, ich habe es noch heute, und gerade von diesem Standpunkt aus würde ich mich schämen, zu sagen, daß wir Deutsche nur deutsch bleiben können durch eine ererbte Unwahrscheinlichkeit und Geheuligkeit. Auch als Jurist muß ich mich schämen, daß das Gesetz in dieser Weise bei jeder Gelegenheit mit Füßen getreten wird. Zum Teufel, Herr Kriegsminister, wo bleibt denn Ihre Disziplin, Ihre Kommandogewalt und Ihre Autorität des allerhöchsten Kriegsherrn, wenn Sie nicht durchsetzen können, daß seine Vorschriften befolgt werden? (Sehr gut! links.) Dann sehen Sie doch einfach auf Grund der Kommandogewalt die Offizierskorps anders zusammen und machen Sie ein Ende mit der Verhöhnung des Gesetzes und mit der großen Auflehnung gegen die angeleglichen Ablichten des Kriegsherrn. Ist es nicht die größte Heudelei, die da getrieben wird. Gerade als national empfindender Deutsche schäme ich mich einer derartigen Unwahrscheinlichkeit. Ich habe einmal mit wirklichen Antisemiten verkehrt. Nicht hier Wochen hat es gedauert, da habe ich aus Anstand und Keilheitsgefühl mich von der ganzen Geschichte ferngehalten, und so halte ich es heute noch. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Dr. Werner (Giesen, Ant.): Das ist schöne Freiheit, wenn der Kaiser die Offizierskorps zwingen wollte, Juden unter sich zu dulden. Nirgends steht geschrieben, daß Juden Offiziere werden müssen. (Bravo! b. d. Ant.)

Abg. Waldstein (fortsch. Rp.) billigt die Tendenz des sozialdemokratischen Antrags, erklärt sich aber aus formalen Gründen gegen seine Annahme.

Abg. Dr. Frank (Soz.):

Das Schreiben, das der Generallieutenant von Wandel verlesen hat, widerspricht in keiner Weise dem von meinem Freunde Schöpflin verlesenen Telegramm. Wenn das Militärverbot nur über die Lokale verhängt würde, die nur Sozialdemokraten zur Verfügung stehen, so gäbe es überhaupt kein Militärverbot. (Zustimmung b. d. Soz.)

Die Beratung schließt. Der sozialdemokratische Antrag wird gegen die Stimmen der Polen und Sozialdemokraten abgelehnt.

Zum Artikel 1g fordert ein sozialdemokratischer Antrag, daß die Mannschaften nicht verwendet werden dürfen 1. zu politischen Zwecken in wirtschaftlichen oder politischen Kämpfen, 2. als Ersatz für streikende und ausgesperrte Arbeiter.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Ueber den Teil unseres Antrags, der sich gegen die Verwendung von Soldaten als Ersatz für streikende Arbeiter richtet, wird einer meiner Parteifreunde ausführlicher sprechen. Ich möchte bei der Gelegenheit nur darauf hinweisen, daß der jetzige Reichstagsabgeordnete von Liebert, als er noch aktiv war, einmal Soldaten zum Ersatz von streikenden Gajstwerkstellen kommandiert hat mit der Begründung, es müsse verhindert werden, daß eine Hungersnot ausbreche. (Geisterheit.) Mein Freund Lenck hat bei der Besprechung des Gajstthemas auf die Verwendung der Armee, speziell der Garde, gegen den innern Feind hingewiesen. In seiner sonst so ausführlichen Erwiderung hat sich der Kriegsminister jedoch sehr gehütet, auf diese Seite des Themas einzugehen. Und doch handelt es sich hier nicht um blutrünstige Phantasien, sondern um bitterernste Realität. Gleich nach seiner Thronbesteigung erklärte der gegenwärtige Inhaber der höchsten Kommandogewalt den streikenden Bergarbeitern: Beim geringsten Widerstand gegen die Behörden werde ich

alles über den Haufen schießen

lassen! (Stürm. Hört, hört! b. d. Soz.) Derjelbe Inhaber der Kommandogewalt sprach gegenüber dem Fürsten Hohenlohe von seiner Absicht, Schießcharren in Berliner Schloß anbringen zu lassen. Zu Potsdam bei der Refrutenvereidigung sprach er davon, daß gegebenenfalls auf Verwandte und Brüder geschossen werden müsse. (Lebh. Hört, hört!) Bismarck gegenüber hat der Kaiser allerdings, wie berichtet wird, gesagt, er wolle nicht Kartätschenprinz heißen, wie sein Großvater. Bismarck hat darauf nach derselben Quelle geantwortet: Eure Majestät werden noch weit tiefer im Blute waten müssen, wenn Sie jetzt nicht heranz wollen. (Stürm. Hört, hört! b. d. Soz.)

Abg. Sachs (Soz.)

1901 forderte er die Soldaten vom Alexander-Regiment auf, aus ihrer Schießschartenkaserne heraus die Berliner, wenn sie wieder unbotmäßig gegen ihren König werden sollten, nachdrücklich in ihre Schranken zurückzuweisen.

Von den Weber-Krawallen in Schlessen von 1847 an ist immer wieder das Militär gegen ein bessere Lebensverhältnisse kämpfende Arbeiter aufgeboten worden.

das Volksheer gegen das Volk mobilisiert.

Öftmals ist von den Gemeindeverwaltungen erklärt worden, daß zur Heranziehung des Militärs bei Streiken gar kein Grund vorzulegen habe.

In einem bekanntgegebenen Kriegsplan des kommandierenden Generals v. Biffing war angeordnet, daß bei Verhängung des Belagerungszustandes ohne Rücksicht auf die Immunität der Abgeordneten alle Agitatoren zu verhaften sind.

Die preussischen Junker fühlen sich ja nur noch sicher hinter den Bajonett, aber auf Bajonetten kann man auch mit der dicken Rhinogeroshaut nicht sitzen.

Die preussischen Junker fühlen sich ja nur noch sicher hinter den Bajonett, aber auf Bajonetten kann man auch mit der dicken Rhinogeroshaut nicht sitzen.

Gewaltinstrument zur Niederhaltung des Volkes

zu gebrauchen. Ihren Zweck werden Sie aber nicht erreichen. Der 'innere Feind' ist länger in der Armee selbst, deshalb sind alle Ihre Veruche, mit diesem inneren Feind militärisch fertig zu werden, ganz vergeblich.

Kriegsminister von Heeringen: Der Vorkämpfer hat wieder die Behauptung aufgestellt, die Armee sei in erster Linie gegen den inneren Feind da und auch die Wehrverträge dienen diesem Zweck.

Abg. Heeringen: Der Vorkämpfer hat wieder die Behauptung aufgestellt, die Armee sei in erster Linie gegen den inneren Feind da und auch die Wehrverträge dienen diesem Zweck.

Die Heranziehung des Militärs bei Lohnkämpfen soll nach dem Urteil des Kriegsministers beruhigend gewirkt haben. Ja, sie hat nur beruhigend gewirkt auf die Streikbrecher und Kapitalisten.

Abg. Dr. Liebtnecht (Soz.):

Ich zweifle nicht daran, daß Maschinengewehre zur militärischen Ausrüstung gehören, die Frage ist nur, warum wurden Maschinengewehre ins Streikgebiet geschickt?

Kriegsminister v. Heeringen: Die Armee denkt nicht an Bürgerkriege und bereitet sich nicht darauf vor. Der Große Generalstab treibt historische Studien, darunter auch solche über Aufstände.

Abg. Dr. Liebtnecht (Soz.):

So ist noch nie der Zynismus des Militarismus enthüllt worden. Die Drohung mit der Gewalt ist der Gewalt gleichzustellen und selbst schon eine brutale Vergewaltigung.

Die Militärjustiz.

Die Budgetkommission beantragt mehrere Resolutionen auf Reform des Militärstrafrechts und der Militärgerichtsordnung.

Der sozialdemokratische Antrag verlangt Ermöglichung der Zulassung militärischer Umstände bei einer Reihe von Straftaten, wo sie heute unzulässig ist.

Abg. Stadthagen (Soz.):

Die verlangten 130 000 Mann dürfen nicht wieder der Besatz-Unterkunft und Gemeindetätigkeit von Qualgeistern preisgegeben werden. Immer wieder wird die Vereinfachung der Soldatenmischungen empfohlen, aber die milde Bestrafung der Soldaten ist in der That sehr in eine Wehrvorlage, als ein Schutz der Soldaten gegen diese ideologischen Gemeinheiten.

Wirklich nicht auch irren werden? Für diese Darlegung bin ich nicht einmal in der militärischen Instruktion über die Ordnung gerufen worden.

Für Notwehr im Fall einer ganz infamen Mißhandlung verhängte ein Kriegsgericht Gefängnisstrafe von 5 Jahren.

Aus der Jugendbewegung.

Die allerhöchste Gnadensonne über Jungdeutschland. In diesen Tagen des Jubiläumsüberschwangs ist auch die bürgerliche Jugendpflege nicht leer ausgegangen.

Am heutigen Tage ruht mein Auge mit besonderem Wohlgefallen auf dem bisherigen Erfolg der erst vor wenigen Jahren von mir angeregten Bestrebungen, die auf eine umfassendere Förderung der geistigen und körperlichen Wohlfahrt der schulpflichtigen Jugend gerichtet sind.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen.

Berlin, den 16. Juni 1913. Wilhelm R.

Wenn die Arbeiter der proletarischen Jugendbewegung ihr Augenmerk schenken und noch mehr als bisher sie fördern helfen, wird ihr selbst das allerhöchste begnadete Jungdeutschland nichts anhaben können.

Vom minderen Rechte der Arbeiterjugend. Unter dem Vorwande, die Anschaffung der Generalkassentarten zu erleichtern, hat die königliche Landesaufnahme am 1. April 1913 eigene Kartenträgerstellen eingerichtet.

Matrapas Mein Favorit Sulima-Ligarette 2 1/2-5 Pfg.

Persil bleibt Persil Der grosse Erfolg! Das beste selbsttätige Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche! Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Warten Sie auf
Breiteweg 35
1 Treppe
gegenüber Ulrichstr.

Von einer erstklassigen Leinwandweberei
kaufe ich große Restposten
Handtücher, Tischtücher
Servietten usw. usw.

Gelten günstige
Gelegenheits-
käufe!

mit kleinen Fabrikationsfehlern, die ich, um einen schnellen Verkauf zu erzielen,
zu auffeherregend billigen Preisen abgebe.

Wichtig für Restaurateure, Pensionate
und Ergänzungen!

Diese Waren sind auf Extratischen zum
Ausfuchen ausgelegt und empfehle ich:

- Tischtücher in vielen Größen und Qualitäten von 1.00 an
- Servietten bis zur besten Qualität in Halb- und Kleinteilen Stück 75 bis 40 Pf.
- Handtücher in Dreifach und Jacquard bis zum feinsten Damast und Kleinteilen Stück 1.00 75 60 50 bis 25 Pf.
- Ueberhandtücher mit Franzen Stück 80 bis 65 Pf.
- Wischtücher in Kleinteilen und Halbleinen Stück 30 bis 20 Pf.
- Teeservietten in mehreren Größen Stück 10 und 5 Pf.

Besichtigung recht erwünscht. Im eignen Interesse empfiehlt
es sich, auch die Vormittagstunden zum Einkauf zu benutzen.

Hermann Zadek
35 Breiteweg 35

gegenüber Ulrichstr., Verkaufsräume 1 Treppe.



Das Ideal der Hausfrau
ist eine
Singer Nähmaschine

Zu haben in sämtlichen Läden
mit nebenstehendem „S“-Schild
oder durch unsere Agenten ::

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Magdeburg Breiteweg 174
Jakobstrasse 41

Brüssel 1910:
Höchster Preis.

Halberstadt, Hoher Weg 25
Burg, Schartauer Strasse 37
Quedlinburg, Bockstrasse 12
Stassfurt, Schulzenplatz 2

Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39
Wernigerode, Breite Strasse 42
Thale, Joachimstrasse
Oschersleben a. d. B., Magdeburger Strasse 5
Schönebeck a. d. E., Salzer Strasse 6.

Reparaturen prompt und billig.

Bill. Brennholz Pantin-Abf.
Keller, 10 Sack 5 M., 5 Sack 3 M.
Wilhelm Hohmann, Straße 20.

Gelegenheitskauf!
Photo-Apparate
in großer Auswahl. 2521
Photo-Spezialhaus Arthur
Harke
Lübischehofstraße Nr. 7.

Reise-

Bekleidung für Damen, Back-
fische, Mädchen, bezaubernd
schöne Modarten.

Watt-
Sticker-
Seidene **Blusen**

Jaden-Kleider
Leinen-
Dünne Sommer-Kleider
Sticker-Kleider
halbfertige Kleider
elegante Morgen-Kleider
Leinen-Kostüme
Neise-Mäntel
Staub-
leichte Promenaden-Mäntel
hoch-
sommer-
Stoffe
für Neise, Strand, Sport-
Kleider

Röde, Blusen, Kostüme
Sennis- u. Sticker-Stoffe

Sport-
Wandervogel-Kragen
Krawatten, Selbstbinder
Strümpfe, Handschuhe

Bade-
Klapp-
Handtücher
usw. usw.

60 % billiger
wegen Auflösung des
Reedischen Warenlagers

31 Breiteweg 31
1. Etage
im Hause von Carl Loock.

**Bettfedern-
Reinigungsanstalt**
mit elektr. Betrieb



Spezial-
Betten
Abteilung

Friedrich
Lortfeldt
Magdeburg A/H
Agnetenstr. Ecke

Neu aufgenommen:
Metall-Bettstellen
Matratzen.

Moderne Damen-Konfektion und Kostümröde.
Moderne Kleiderstoffe und Kostümstoffe.
Moderne Musselin-, Wasch- u. Stickerstoffe.
Moderne Anzug- und Paletotstoffe.
Cheviots u. Washstoffe für Knaben-Anzüge.

Große Auswahl

vorteilhafter Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche,
Decken, Leinen- u. Baumwollwaren, Bettfedern,
fertiger Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche.
Große Auswahl. — Gute Qualitäten.
— Bekannt stets sehr billige Preise.

A. KARGER

Gr. Marktstraße 8. 2678 Gr. Marktstraße 8.

ZINKE & JUNG

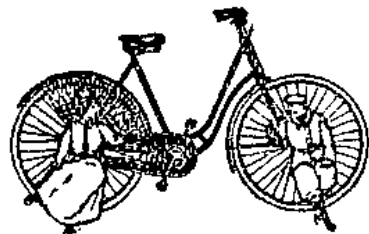
Magdeburg-Neustadt, Lübecker Str. 120
zwischen Nikolaiplatz u. Hospitalstrasse.
— Telefon 2947. —

Geschäftshaus für kompl. Wohnungseinrichtungen
sowie einzelne Möbel. 2557

Eigne Tischlerei u. Polsterwerkstatt.

Ausführung von Dekorationen jeder Art.

Kulante Zahlungsbedingungen.



Der Fachmann wie vorsichtige
Käufer wird auf schwindelhafte
Reklame-Angebote und Staben-
handel niemals einfallen, weil
genannte nur solchen Firmen
Vertrauen schenken, deren ge-
ter Ruf, die absolute Qualität,
wie äusserste Preiswürdigkeit,
unter allen Umständen streng
reell verbürgt.

Rich. Kruse
Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Vernicklung u. Emailierung
Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstrasse 103.

Fahrräder, Nähmaschinen,
Grammophone, Wäschemang.,
Wring- und Waschmaschinen.
Grösste Auswahl - Teilzahlung.

Feuerwerkskörper
Spez.: Bengalische Fiammen.
Kloster-Drogerie Goldschmie-
debrücke 3/A

Bitte die Firma genau beachten!

Augen auf!

Wir unterhalten das
größte Lager und haben
den größten Umsatz in
fein gereinigten, wenig
getragenen

**Maß- und
Kavalier-Garderoben**

und sind daher in der Lage, jedem Käufer die
größten Vorteile zu bieten.

Abteilung Getragene Garderobe:

- Maßanzüge, gereinigt, reine Wolle 8 10 12 Mk. u. höher
- Maßanzüge, wie neu 14 16 18 " " "
- Maßanzüge, sog. Monatsgarderobe 20 24 27 " " "
- Promenaden-Rockenanzüge 10 15 20 " " "
- Junrock-Anzüge, fein. Tuchstoffe 16 20 24 " " "
- Frühjahrs-Paletots, teils a. Seide 6 8 10 " " "
- Frühjahrs-Ulster, hochelegant 12 14 16 " " "

Frack- und Gesellschaftsanzüge, auch leihweise.

Neu! Herren, denen ihre Garderobe zu eng oder zu
weit geworden ist, wird solche gegen elegant
sitzende in neu oder getragene umgetauscht. Speziell
großes Lager in weiten Sachen für starke Herren.

In der **Neue Garderoben** für Herren und
Abteilung Jünglinge unter-
halten wir ebenfalls enormes Lager, darunter stets
große Gelegenheitsposten, welche wir besonders durch
Ersparnis der hohen Ladenmiete zu fabelhaft bill. Preisen
ver- kaufen.

Friedrich Pauls

größtes und ältestes Spezial-Etagen-
Geschäft für wenig getragene Maßgarde-
robe am Platze

Breiteweg Nr. 56

1 Treppe! Kein Laden!
Schrägüber von Barasch!

Gutschein! dieses Inserat der „Volks-
stimme“ wird beim Einkauf
von 20 Mark an mit

2 Mk. in Zahlung genommen.

Möbel auf Kredit!

1 Bettstelle	Anzahl	2 Bettstellen	Anzahl	2 Bettstellen	Anzahl
1 Matratze	1	2 Matratzen	2	2 Matratzen	2
1 Kissen	1	1 Federkissen	1	1 Federkissen	1
1 Kleiderständer	1	1 Pfeilerstich	1	1 Kleiderstich	1
1 Tisch	1	1 Spiegel	1	1 eleg. Sofa	1
4 Stühle	4	1 Sofa	1	1 Sofatisch	1
1 Spiegel	1	1 Tisch	1	1 Bettfio	1
1 Küchenschrank	1	1 Küchenschrank	1	1 Pfeilerstich	1
1 Küchentisch	1	1 Küchentisch	1	1 Spiegel	1
2 Küchensühle	2	2 Küchensühle	2	6 Stühle	6
	1.50 Mk.		2.00 Mk.	1 Küchenschrank	1
				1 Küchentisch	1
				2 Küchensühle	2

Anzahlung 60 bis 75 Mark

- 2 englische Bettstellen
- 1 Pfeilerstich
- 1 komplette Küche mit bunten Scherben und Messing-Verglasung, bestehend aus: 1 eleganten Büfett 1 Küchenrahmen 1 Handtuchhalter 1 Tisch, 2 Stühlen
- 1 Bettfio
- 1 eleganter Divan
- 1 Sofatisch
- 1 Trumeau mit Konsole
- 1 Bauertisch
- 1 Biber

Wöchentliche Rate 4 Mark oder monatlich 15 Mark.

Komplette Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, baute Küchen.

Anzüge für Herren, Jungen, Knaben, ein- und zweireihig, gute Stoffe, tadelloser Sitz

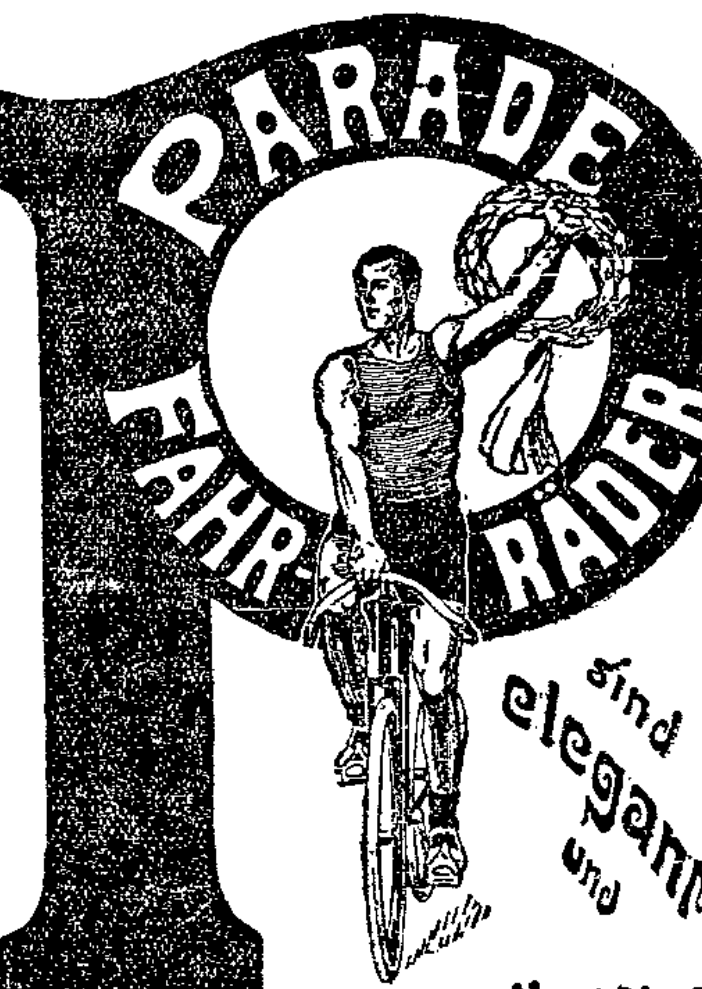
Anzahlung 3, 4, 6, 8, 10, 12 und 15 Mk.

Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Betten, Kinderwagen und Klappwagen mit kleiner Anzahlung. Wochenrate 1.00 Mark.

Nachweisbar weitaus größtes Kredithaus ersten Ranges am Platze

S. Osswald Magdeburg,
Alte Ulrichstr. 14

Waren-Kredit-Geschäft. 1907



unverwüstlich

A. ROSE

Magdeburg, Breiteweg 264.

Preußischer Kommiß

Soldatengeschichten von August Winnig

Inhalt:

Zwei Bejahwerden — Der Kaiserpreis — Guten Morgen, Herr Hauptmann — Der Pfingsturlaub

— Jenseits der Menschlichkeit — Auf Festung — Das Refervebild — Grenadier Gimm — Finale

Preis gut gebunden 2.00 Mark

Die Seküre des Buches ist den Soldaten verboten. — Neuerdings ist die Redaktion eines Parteiblatts wegen Abdruck des Inhalts bestraft worden. Es gibt keinen — — besten Beweis für die Güte des Buches. — —

Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße 3.

Kredit auch nach außerhalb!

LANGE & MÜNZER

Breitweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Die Restbestände

Waschstoffe

kommen zu

billigsten Preisen

zum

Extra-Verkauf

Baumwoll-
Musseline

helle und
dunkle
Dessins

Wert p. Mtr.
bis 60 Pf.

14 Pf.

mit und ohne Bordüren

Meter jetzt 40 30 25 und

Nur soweit Vorrat:

Reinwollene
Musseline

helle und
dunkle
Dessins

Wert p. Mtr.
bis 1.25

50 Pf.

mit und ohne Bordüren

Meter jetzt 75 60 und

Ein Posten
Weiße Stoffe 30 Pf.

Meter jetzt

Ein Posten
Bedruckte Voiles 75 Pf.

mit und ohne Bordüren Meter jetzt

Ein Posten
Satin-Foulards 50 Pf.
schöne Dessins, in vielen
Farben → jetzt Meter Wert pro Meter bis 1.30

Ein Posten
Russenkittel 60 Pf.
Größe 45-55
in vielen
Farben
jetzt 75 u.

Leser und Leserin, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Möbel auf Kredit

Für 10 Mk. Anzahl.

1 Bettstelle
1 Matratze
1 Kissen
1 Kleiderschrank
1 Tisch, 2 Stühle
Wohnz. von 1 Zf.

Für 15 Mk. Anzahl.

1 Bettstelle
1 Matratze, 1 Spiegel
1 Tisch, 4 Stühle
1 Kleiderschrank
1 Küchenschrank
1 K.-Tisch, 2 K.-Stühle
Wohnz. v. 1.50 Zf.

Für 25 Mk. Anzahlung

2 Bettstellen 1 Sofa
2 Matratzen 1 Tisch
1 Kleiderschrank 4 Stühle
1 Pflanzschrank 1 Spiegel
1 komplette Küche

Wohnz. u. Abzahlung v. 2 Zf.

Kredit nach Wunsch

Wagen ohne Firma

Kompl. Brausstattungen v. 250 bis 5000 Mk.

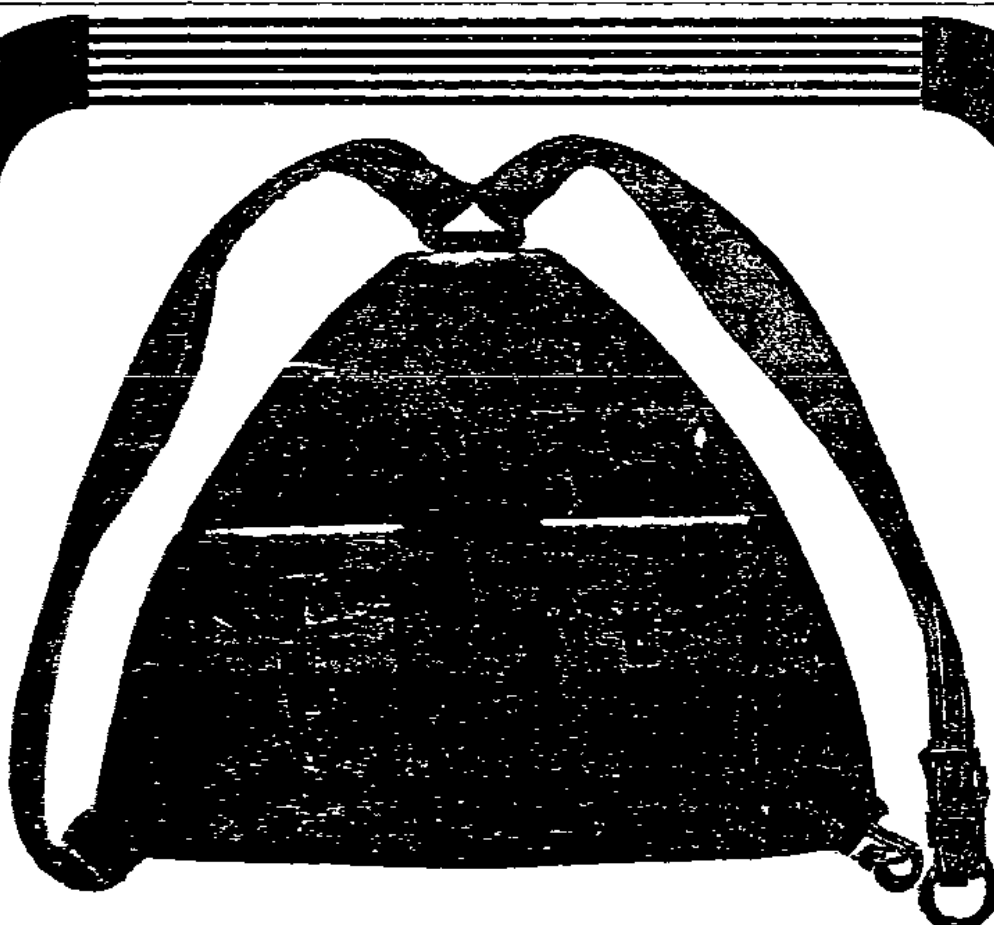
Herrn- u. Damen-Garderobe
Schuhe
Wäsche
Uhren

Sport- und Kinderwagen, Gardinen
Betten, Teppiche
Parfieren, Tischdecken
bei Klein. Anzahl.

Altestes Möbel- u. Waren-Kredithaus am Platze
gegr. 1872

A. Friedländer
Magdeburg, Breitweg 118, I.

Herrn- u. Damenrad, eleg. spottb. Berliner Str. 1a, II. r. Mod. Jackettanzüge bill. Grummig, Zunkerplaz. Herren- und Damenrad, elegant und zurückgelehnte Kinder- u. große, leicht. Lauf. spottb. 3. verl. H. Gaedecke, Tischlerkrugstr. 27



Rucksäcke!

in grösster Auswahl von 25 Pf. an

in sämtlichen Preislagen bis 12 Mk. pro Stück

Picknick-Dosen, Plaid-Riemen

Hugo Nehab

Johannisbergstr. 2.

2528



Die große Verbreitung der Original-Victoria-Nähmaschinen

beruht auf der seit vielen Jahren anerkannten Güte und Vollkommenheit.

Einfach, praktisch, dauerhaft. Lager von 2551

Wäsch- u. Dringmaschinen Wäschmangeln.
Alfred Freistedt
Magdeburg
Nr. 7/8 Breitweg Nr. 7/8

Zähne 2 Mark an

2558 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk. Abfolgt schonendste Behandlung. Blumen von 1 Mk. an Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breitweg 103, v. vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Möbel-Spezialhaus

Friedrich Lorenz

Peterstraße 17 Telefon 1103 Peterstraße 17

Bräutleute und Möbelkäufer!

Ich empfehle nachfolgende nützlich

Wirtschaft

bestehend aus: 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, reich geschmückt, 1 ff. Plüschsofa mit Spiegelumbau, 1 Truhen mit Stufe, 1 Sofa oder 1 Auszugtisch, 4 hochlehnigen Stühlen, 1 Schrank mit Stange, 2 engl. Bettstellen mit mod. Matratzen, 1 Waschtisch mit Spiegel, 2 Stühlen; 1 Küche, grau, bestehend aus: 1 Büfett, 1 Tisch oder 1 Anrichte, 1 Stuhl, 2 Stühlen und 1 Halter.

für zusammen nur 435 Mark. 2598

Große Auswahl in Speisestimmern, Herrenzimm., Wohnzimmern, Salons, Schlafzimmern u. modernen Küchen
Transport frei, auch nach außerhalb!
Besichtigung, ohne Kaufzwang, gern gestattet!

Die Hadesknecht. Dame im Wader... Die Natur ist von jeder die größte Silbergalerie...

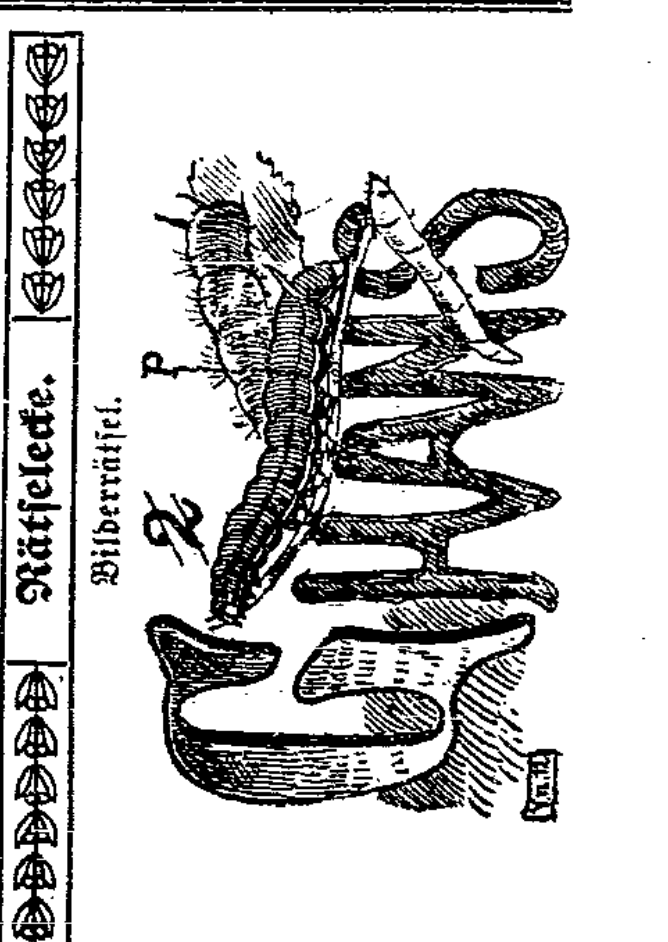
Unser Wild.

Die Natur ist von jeder die größte Silbergalerie... Die Natur ist von jeder die größte Silbergalerie...

Stäfelecke.

Wiberrästel.

Die Natur ist von jeder die größte Silbergalerie... Die Natur ist von jeder die größte Silbergalerie...



Logogryph.

Die Hausfrau braucht's, es bildet's das Lat; Man sieht es an Maschinen...

Sonogramme.

Teil des Raumes, Kopfbedeckung, Teil des Jahres, weiblicher Vorname, türkischer Titel, Empfindung, Eingehimmte.

Steinrästel.

Beischüge wardens in aller Zeit, Und Wissen werden es noch heut; Mühsal ward's mein Pferd, da war mir klar.

Magisches Dreieck.

Die Buchstaben im Dreieck sind so zu ordnen, daß die drei Ausdrücke...

Kapitelrästel.

Einsamkeit - Leibgurt - Sternkunde - Naturfreund - Armee - Wahlhilfe - Nidas - Besitztum - Edelstein - Hero - Betrug.

Auflösungen der Rästel in Nummer 138.

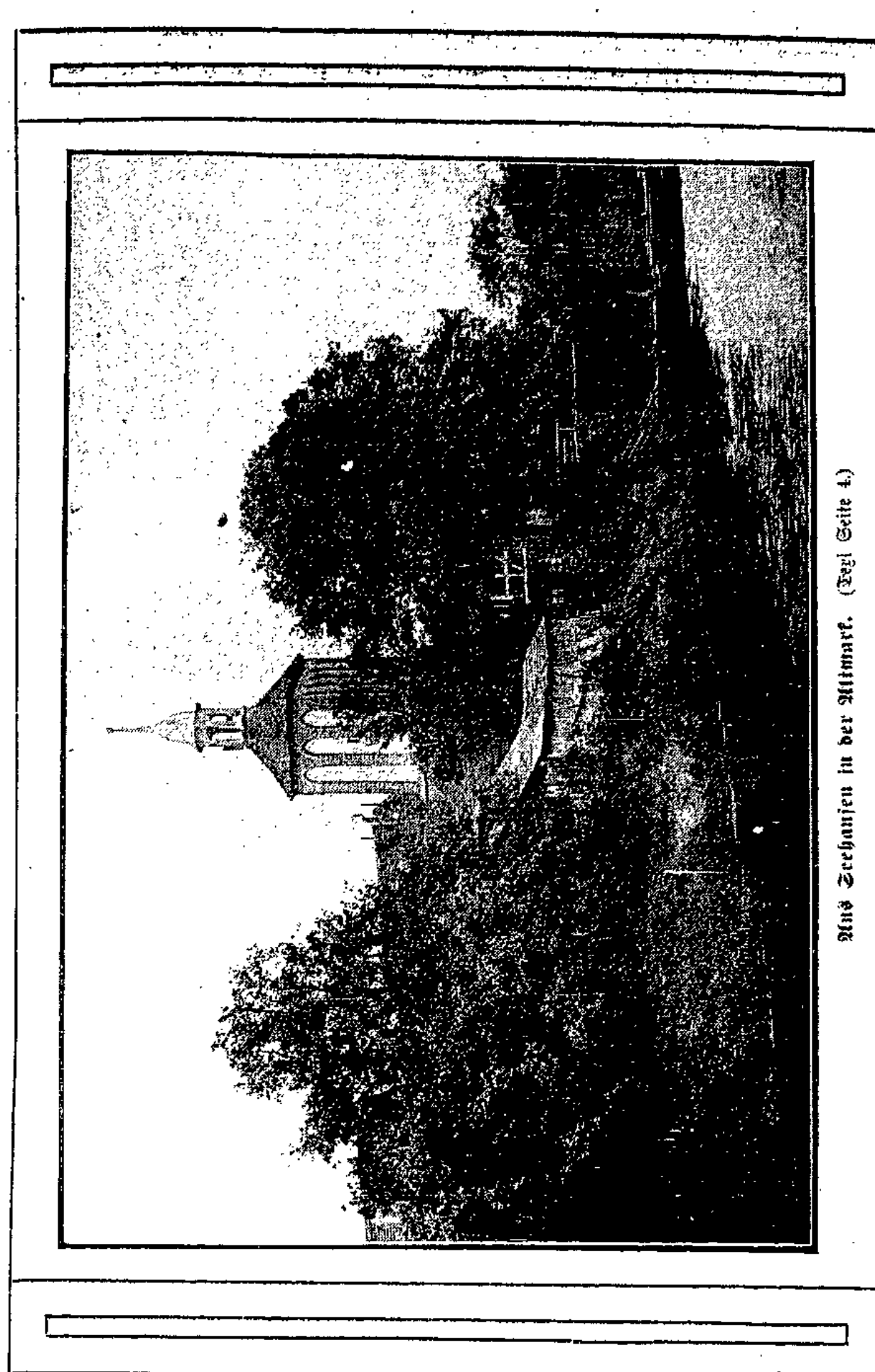
Lösung des Hieroglyphenrästels, Lösung des Sinnrästels, Lösung der Geheimchrift, Lösung des Begriffsrästels, Lösung des Stäfeleckenrästels.

Die Zeitungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 144 Magdeburg, Sonntag den 22. Juni 1913

In schlimmen Sünden.

Roman von Erich Schaffner. (25. Fortsetzung.)



Das Zeichnen in der Altmark. (Fortsetzung Seite 4)

Wollte auch mit Dagmar nicht mehr tanzen. Sie hatte die Karole der Vorsicht ausgegeben; er wollte ihr gern folgen; Die Zukunft war so frei und schön.

